

Streusiedlung Grossteiler Ebene

Gemeinde Giswil | Kanton Obwalden

Studentische Arbeiten

Finanzielle Unterstützung



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

GEMEINDE GISWIL



Kanton Obwalden

STIFTUNG
ZUR
FOERDERUNG
DER
HOCHSCHULE
TECHNIK+ARCHITEKTUR
LUZERN

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE
LUZERN

ITC Raum & Gesellschaft

Beteiligte Institutionen & Personen

Gemeinde Giswil
Kurt Keller
René Kiser

Amt für Landwirtschaft und Umwelt – Kanton Obwalden
Bruno Abächerli

Fachstelle Denkmalpflege und Archäologie – Kanton Obwalden
Frank Bürgi

Amt für Raumentwicklung und Verkehr – Kanton Obwalden
Roger Sonderegger
Christoph Lampart

IG Baukultur Obwalden
Erich Häfliger

suisseplan Ingenieure AG
Gaby Horvath

Hochschule Luzern – Technik & Architektur
Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)
Prof. Dieter Geissbühler
Stefan Kunz
Timo J. Walker

Hochschule Luzern – Wirtschaft
Institut für Betriebs- und Regionalökonomie (IBR)
Prof. Stephan Käppeli
Melanie Lienhard

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Institut für soziokulturelle Entwicklung (ISE)
Alexa Bodammer
Prof. Peter Stade

Kontakt

Stefan Kunz
Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)
Hochschule Luzern – Technik & Architektur
Technikumstrasse 21
6048 Horw
Mail stefan.kunz@hslu.ch
Telefon 041 349 38 08

Horw, 22.04.2020

Inhalt

Einleitung 7

Ausgangslage 9

Aufgabenstellung 11

Übersicht Strategien 19

Studentische Arbeiten
Typ 1 - Umnutzung 22
Typ 2 - Ergänzung 30
Typ 3 - Ersatzbau 40
Typ 4 - Neubau 46

Einleitung

Im vorliegenden Dokument wird eine Auswahl studentischer Arbeiten des Instituts Architektur der Hochschule Luzern – Technik & Architektur dokumentiert, die in Wechselwirkung mit dem Prozess des Forschungsprojektes zur Weiterentwicklung der Grossteiler Ebene in Giswil ausgearbeitet wurden.

Beiteiligte Dozierende Bachelor-Thesis FS19:
Annika Seifert
Dieter Geissbühler
Christian Zimmermann
Lando Rossmaier
Luca Deon
Oliver Dufner
Peter Althaus

Veränderte Nutzungsansprüche erzeugen Druck auf die landschaftlich und baukulturell wertvolle Streusiedlung der Grossteiler Ebene. Mit dem Ziel einer qualitätsvollen und nachhaltigen baulichen Entwicklung ergeben sich spezifische Fragestellungen.



Nutzungsansprüche

Landwirtschaft
Produktionsraum

Tourismus
Erholungsraum

Gewerbe
Arbeitsraum

Einwohnerschaft
Wohnraum

Ziel

Qualitätsvolle und nachhaltige bauliche Entwicklung der Streusiedlung Grossteiler Ebene sicherstellen.

Fragestellungen Siedlung

1. Gesamtbetrachtung Streusiedlung

Welche Strategien und Massnahmen hinsichtlich einer Gesamtbetrachtung der Streusiedlung sind notwendig, um das Ziel sicherzustellen?

2. Einzelbetrachtung Bauwerk

Welche Strategien und Massnahmen hinsichtlich baulicher Veränderungen in Bezug auf einzelne Bauwerke sind notwendig, um das Ziel sicherzustellen?

3. Rahmenbedingungen Instrumente & Prozesse

Welche Instrumente und Prozesse können dabei helfen, das Ziel mit der angestrebten Verbindlichkeit sicherzustellen und die Inhalte zu vermitteln?

Die Streusiedlung der Grossteiler Ebene hat aufgrund der identitätsstiftenden Kulturlandschaft und einer Vielzahl an denkmalgeschützten Bauten einen hohen landschaftlichen und baukulturellen Wert für die Gemeinde Giswil und den ganzen Kanton Obwalden. Die Gemeinde steht heute vor der Herausforderung, bei der zukünftigen baulichen Entwicklung der Grossteiler Ebene verschiedene Nutzungsansprüche in Einklang mit baukulturellen Aspekten zu bringen. Daraus ergeben sich Fragestellungen, die in einem aktuellen Forschungsprojekt, welches die Hochschule Luzern gemeinsam mit der Gemeinde Giswil, der IG Baukultur Obwalden und mehreren Ämtern des Kantons Obwalden (Denkmalpflege und Archäologie, Raumentwicklung und Verkehr, Landwirtschaft und Umwelt) durchführt, bearbeitet werden.

Gesamtbetrachtung Streusiedlung

Der Charakter der Grossteiler Ebene ist geprägt durch die verstreute Anordnung der Bauten und die ursprüngliche landwirtschaftliche Nutzung. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Grossteiler Ebene früher ein eigenständiger Dorfteil war und sogar eine eigene Poststelle besass. Zudem beherbergte die Grossteiler Ebene von 1900 bis heute zirka 45 verschiedene Gewerbebetriebe (Bäckerei, Steinhauer, Schuhmacher, usw.) wovon noch 11 vorhanden sind. Hinsichtlich einer Gesamtbetrachtung stellt sich die Frage, wie sich die Streusiedlung als Ganzes weiterentwickeln soll? «Der Schutz von Einzelhof- und Streusiedlungen als Teil des Landschaftsschutzes muss räumlich differenziert und dynamisch umgesetzt werden, wenn er nicht nur museale Ziele verfolgt.»[1] Dabei hängen bauliche Entwicklungsstrategie und Nutzungsstrategie eng zusammen. In Bezug auf das gebaute Umfeld ist zu prüfen, ob für den Charaktererhalt der Kulturlandschaft die Anzahl der Bauten zu reduzieren oder zu erhalten ist, oder ob allenfalls sogar ein Ausbau verträglich gestaltet werden kann. Für die Nutzungsstrategie ist zu definieren, welche Nutzungsarten man in welchem Umfang zukünftig zulassen will und ob Mischformen (bspw. Agrotourismus oder neue Formen der Heimarbeit) eine Chance für die Landwirtschaft und die Landschaftspflege sein können.

Einzelbetrachtung Bauwerk

Bezüglich einzelner Bauwerke stellen sich je nach Ausgangslage weitere Herausforderungen. So gibt es bspw. bei historischen Wohnbauten immer wieder die Schwierigkeit, den Erhalt des Gebäudecharakters mit den heutige Wohnvorstellungen zur Deckung zu bringen. Weiter ist der Umgang mit leerstehenden Ökonomiebauten problematisch. Die Gebäude haben oftmals einen historischen Wert und/oder sind landschaftsprägend und wichtig für den Charakter der Streusiedlung. Die Bauwerke sind aufgrund heutiger Tierschutzbestimmungen teilweise nicht mehr für die Viehwirtschaft nutzbar. Lässt sich keine andere landwirtschaftliche Nutzung finden, werden die Bauten oft als Lagerraum verwendet. Um einen dauerhaften Erhalt der Gebäude sicherzustellen ist deshalb eine Umnutzung der Gebäude in Betracht zu ziehen. Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen zum Bauen ausserhalb der Bauzone ist dies jedoch nur unter bestimmten Umständen zulässig.

Instrumente & Prozesse

Sobald die Strategien zur Gesamtbetrachtung der Streusiedlung und der Einzelbetrachtung von Bauwerken entwickelt wurden, sollen Instrumente und Prozesse eingeführt werden, die bei der Steuerung einer nachhaltigen und qualitätsvollen Entwicklung unterstützen.



Streusiedlung Grossteiler Ebene. Abbildung: Stefan Kunz, CCTP

1 Historisches Lexikon der Schweiz (http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7948.php, 17.10.2005)

Aufgrund der Nutzungsthemen ist zu prüfen, wie das Raumprogramm und die Umgebungsgestaltung für die spezifische Wohnform in der Streusiedlung zu gestalten sind.

Nach der Beurteilung der Ausgangslage und der Bedeutung der Scheune, ist der Entscheid bezüglich Neubau oder Umnutzung zu fällen.



Nutzungsthemen

- Rurales Wohnen
- Heimarbeit
- Mobilität
- Digitalisierung
- Landschaftspflege

Fragestellungen Bauwerk

Ausgangslage Bauwerk

Objektwert

Hat das Gebäude einen hohen Objektwert und ist entsprechend geschützt? Erlaubt die Bausubstanz die Weiterverwendung des Gebäudes?

Landschaftswert

Ist das Gebäude landschaftsprägend und hat einen hohen Wert für die Identität der Kulturlandschaft?

Infrastruktur

Ist das Gebäude genügend gut erschlossen, um bauliche Massnahmen und eine allfällige Umnutzung zu rechtfertigen?

- **Rückbau**
  - Wegfall
  - Neubau
- **Erhalt**
  - Leerstand
  - Umnutzung

Gesamtbetrachtung Siedlung - Ortsbauliche Untersuchung

Jedes Bauwerk hat einen unweigerlichen Einfluss auf sein direktes Umfeld. Bauliche Veränderungen sind deshalb immer hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf den Kontext zu prüfen. Aufgrund der dispersen Anordnung und der dadurch weitreichenden Sichtbarkeit der Gebäudevolumen, ist ein behutsames Eingreifen in der Streusiedlung umso wichtiger. Die Bachelor-Thesis in Giswil befasst sich mit dem Fall einer leerstehenden Scheune in direkter Nachbarschaft zur Pfarrkirche St. Anton in der Grossteiler Ebene. Nachdem der ursprüngliche landwirtschaftliche Zweck entfallen ist, stellt sich die Frage nach der Bedeutung dieser Scheune für die Streusiedlung als Ganzes und ihrer zukünftigen Nutzung.

Überprüfung der Scheune:
Im Zuge der ortsbaulichen Untersuchung ist zu klären, welche Bedeutung die Scheune für die Streusiedlung hat und ob sie sich für eine Umnutzung eignet und erhalten werden soll. Dies hat mit folgenden Fragen zur Ausgangslage des Bauwerks zu tun:

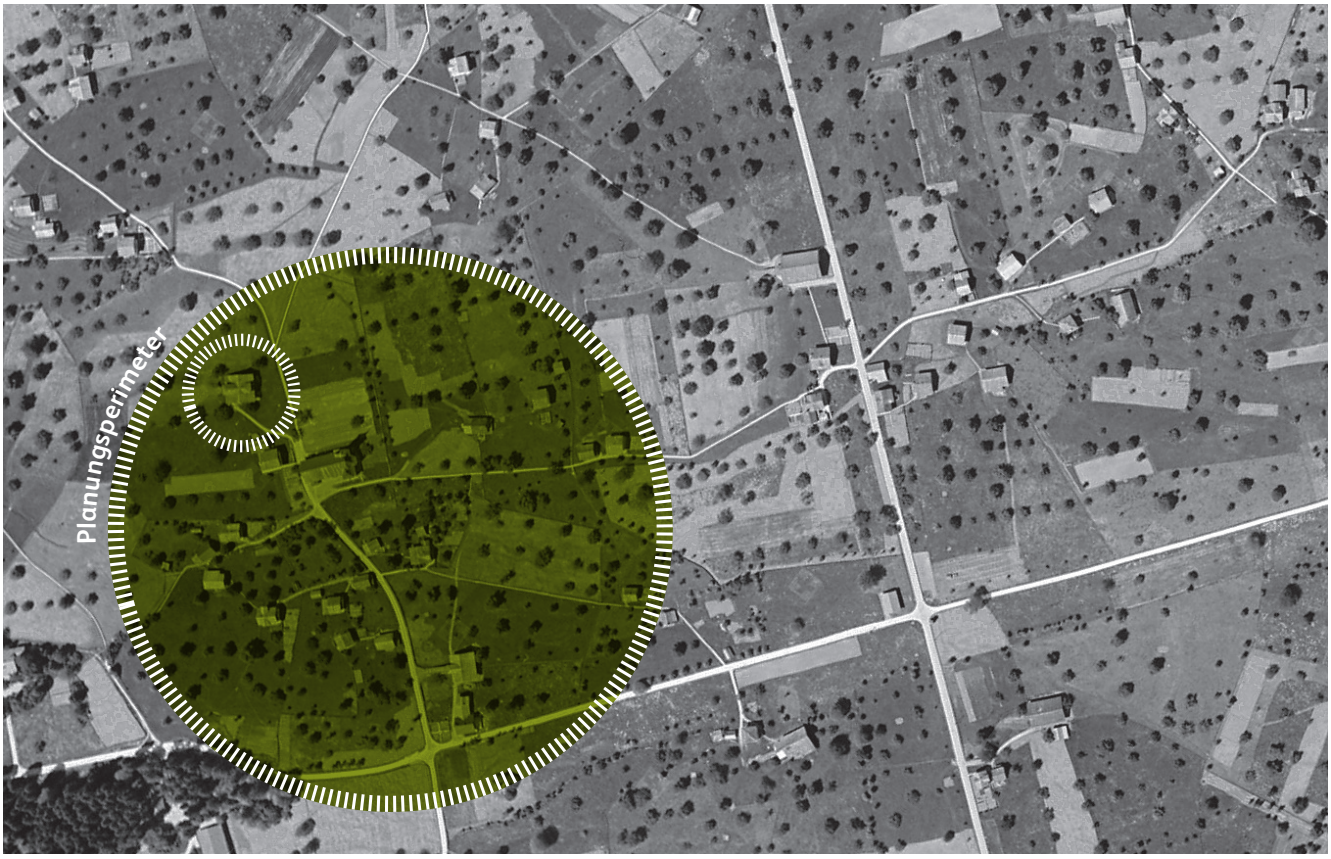
- Hat das Gebäude einen hohen Objektwert (ist es bspw. denkmalgeschützt)?
- Ist das Gebäude landschaftsprägend und hat einen hohen Wert für die Identität der Kulturlandschaft?
- Ist das Gebäude genügend erschlossen, um bauliche Massnahmen und eine Umnutzung zu rechtfertigen?
- Eignet sich die Bausubstanz für eine Umnutzung?

Entscheid bezüglich Umnutzung oder Neubau:
Während im Forschungsprojekt die Auswirkungen eines gänzlichen Wegfalls oder eines Leerstands der Scheune geprüft werden, entscheiden Sie sich aufgrund der Überprüfung der Scheune für eines der folgenden zwei Szenarien:

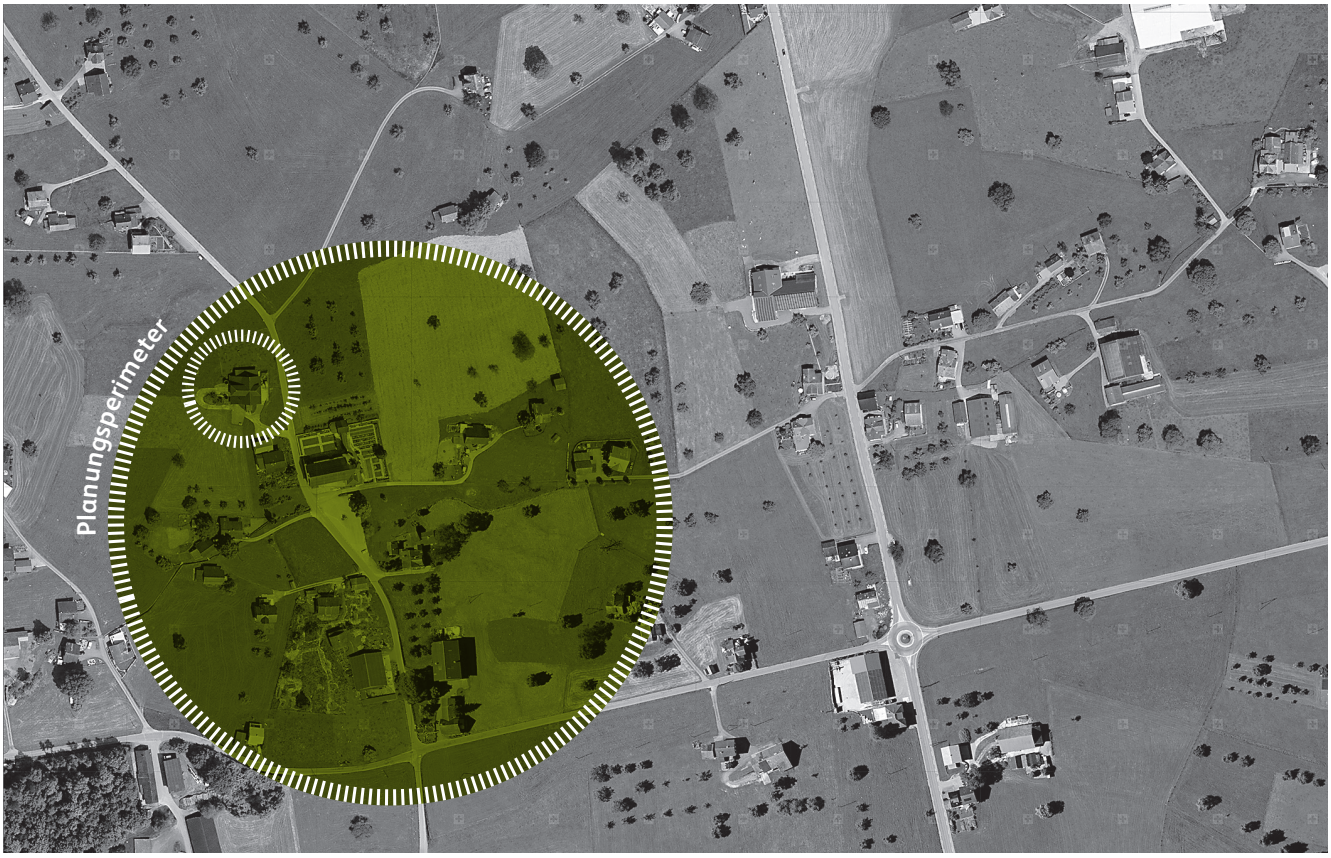
- Umnutzung und Umbau der Scheune (Details S. 23)
- Abbruch der Scheune und Platzierung von Neubauten (Details S.25) im Planungsperimeter (S.20)

Ortsbauliche Analyse:
Für beide Szenarien braucht es eine intensive Auseinandersetzung mit dem Ort. Dazu gehört neben der Analyse der baulichen und landschaftlichen Eigenheiten (Siedlungsstruktur, Ausrichtung der Gebäude, Erschliessung, Umgebungsgestaltung, etc.) auch das Erfassen der atomsphärischen Qualitäten des Ortes.

Erstellen des Nutzungskonzepts:
Als neue Nutzung ist in Bezug auf die Eigenheiten der Streusiedlung eine spezifische Wohnform für das rurale Umfeld zu definieren. Dabei ist den landschaftlichen Qualitäten der Streusiedlung Rechnung zu tragen. Im Gegensatz zum rurbanen Umfeld in Sarnen, ist die Wohnnutzung in Giswil naturnah anzulegen. Die Bewohner/innen leisten dafür in einem gewissen Umfang einen Beitrag zur Pflege der Kulturlandschaft. Dies widerspiegelt sich in der Art der Umgebungsgestaltung, welche auf die Eigenheiten des landwirtschaftlich geprägten Umfeldes eingeht.
In Anlehnung an traditionelle Formen der Heimarbeit, wie sie früher im ruralen Raum anzutreffen waren (siehe Strukturwandel Landwirtschaft S. 13), definieren Sie eigenständig, welche zeitgemässe Form der Heimarbeit (Werkstatt, Atelier, Homeoffice, etc.) Sie in Ihr Nutzungskonzept aufnehmen wollen und zum Wohnen im ruralen Umfeld passt.
Zu beachten ist ausserdem die Mobilität. Pro Wohneinheit sind zwischen 1 bis 1.5 Garagen oder Abstellplätze zu erstellen (keine unterirdische Einstellhalle).



Luftaufnahme 1944, Gebiet Spechtsbrenden, Streusiedlung Grossteiler Ebene, Giswil.
Aus: https://map.geo.admin.ch (16.02.2019)



Luftaufnahme 2017, Gebiet Spechtsbrenden, Streusiedlung Grossteiler Ebene, Giswil.
Aus: https://map.geo.admin.ch (16.02.2019)



Stallscheune Grossteiler Ebene. Abbildung: Stefan Kunz, CCTP

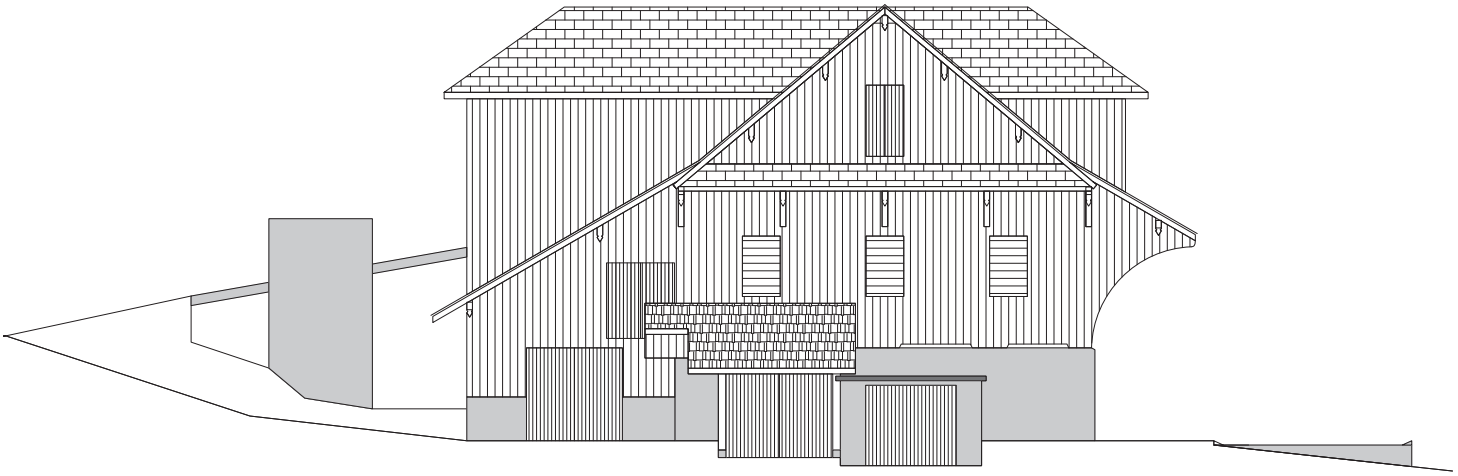


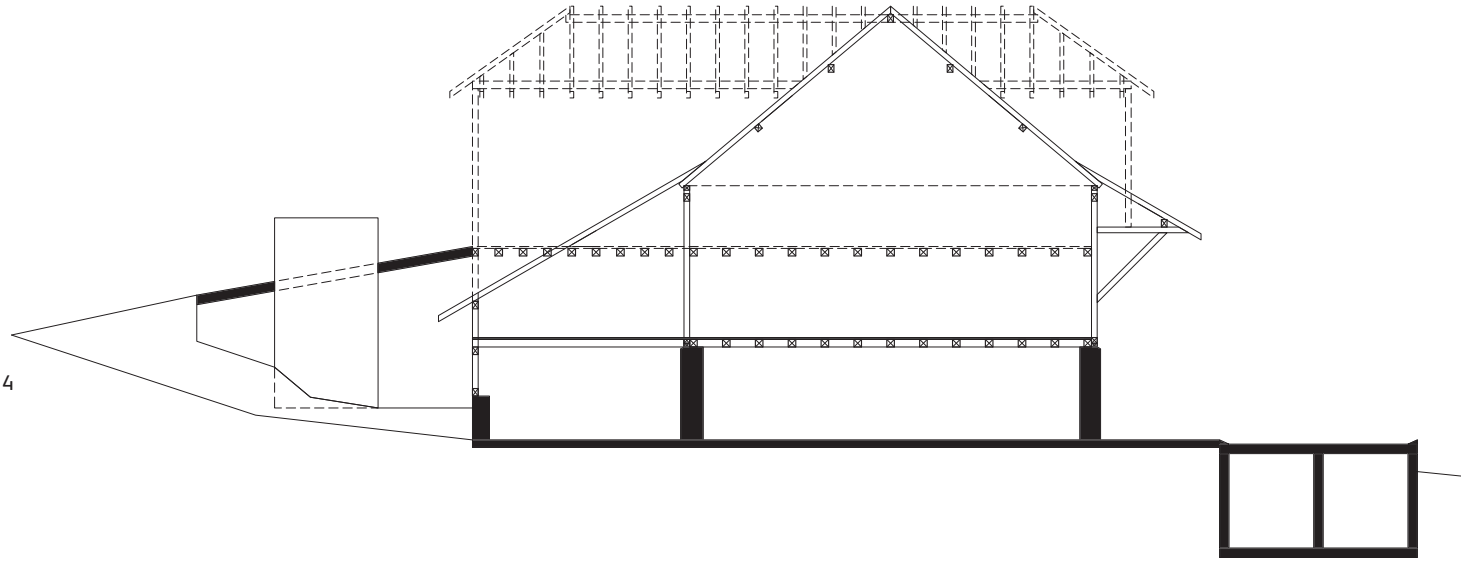


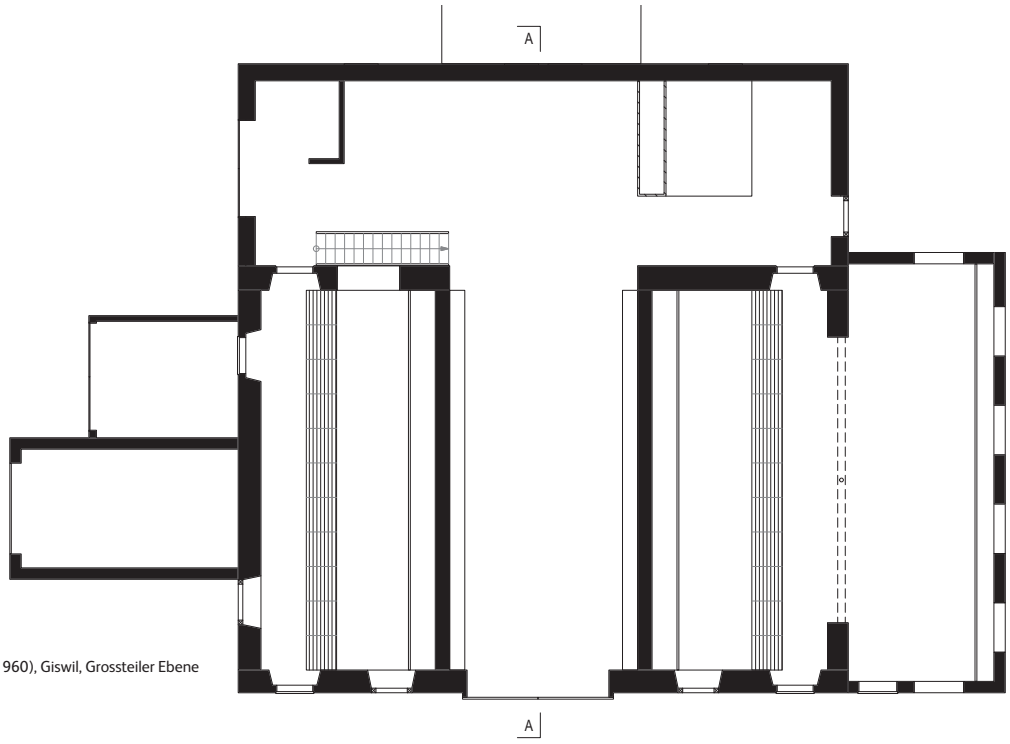




Diverse Wohngebäude Grossteiler Ebene. Abbildung: Stefan Kunz, CCTP





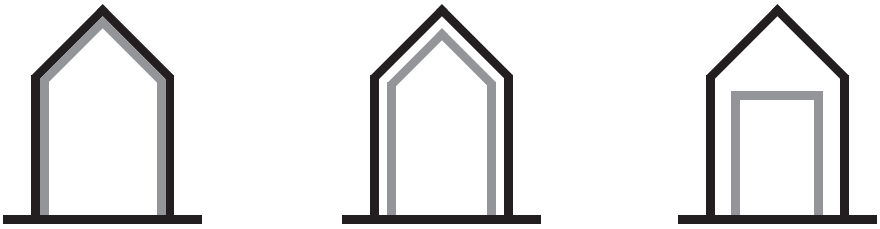


Bauaufnahmen Stallscheune 1912 (umgebaut 1960), Giswil, Grossteiler Ebene
Abbildungen: René Kiser, Gemeinde Giswil

Einzelbetrachtung Bauwerk - Umnutzung

Beim Entscheid für die Umnutzung der Scheune sind je nach Ausgestaltung des Raumprogramms 3-5 Wohneinheiten umzusetzen. Dabei wird ein ökonomischer Umgang bezüglich Fläche/Person vorausgesetzt (keine Loftwohnungen).

Die Struktur der Scheune ist massgebend für die Entwicklung der Wohntypologien. Die Ausgestaltung der Wohnungen in Grundriss und Schnitt reagiert auf die Eigenschaften des Bestandes und ermöglicht ein zeitgemässes Wohnen in Verbindung mit Heimarbeit. Dabei ist zu prüfen, ob bestehende Anbauten zu entfernen und gegebenenfalls neue zu ergänzen sind. Die notwendigen konstruktiven Massnahmen für die Umnutzung leiten sich von den Möglichkeiten des zeitgenössischen Holzbaus ab. Für die Herstellung des entsprechenden Klimakomforts gibt es in Bezug auf die Aussenwand und das Dach folgende drei Strategien:

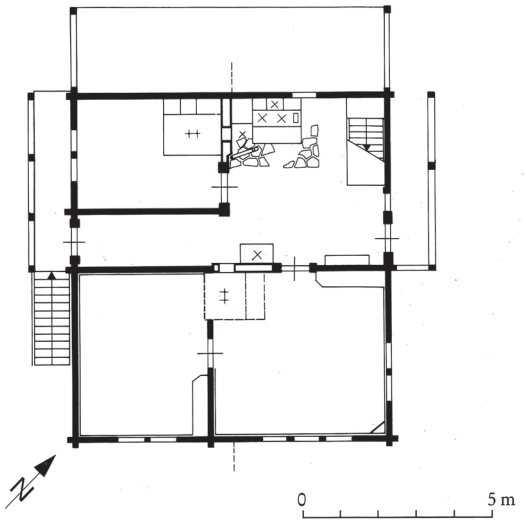


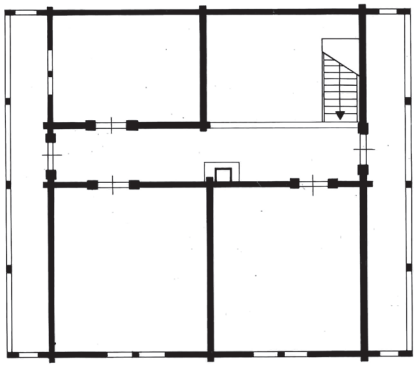
Strategie 1
Futteral

Strategie 2
Schichtenfolge

Strategie 3
Haus-im-Haus

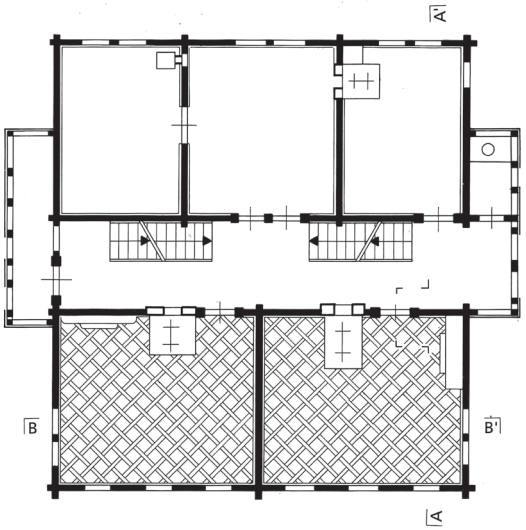
Strategien zur konstruktiven Entschichtung der Aussenwand bei Umbauten.
Aus: Unruh, Tina; et.al.: Erneuerung von Innen. Luzern: Quart Verlag. 2014, S. 41-47

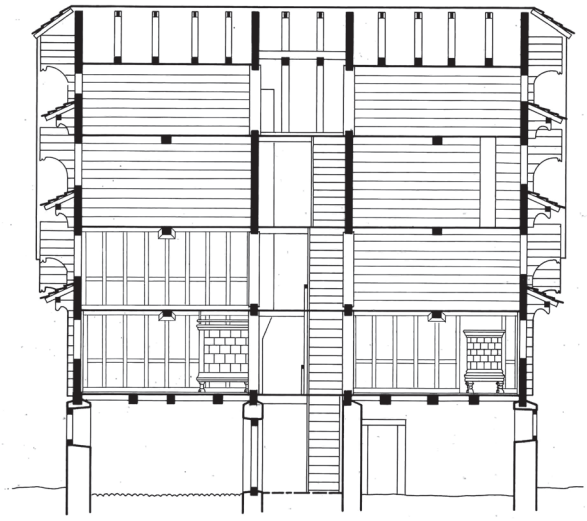


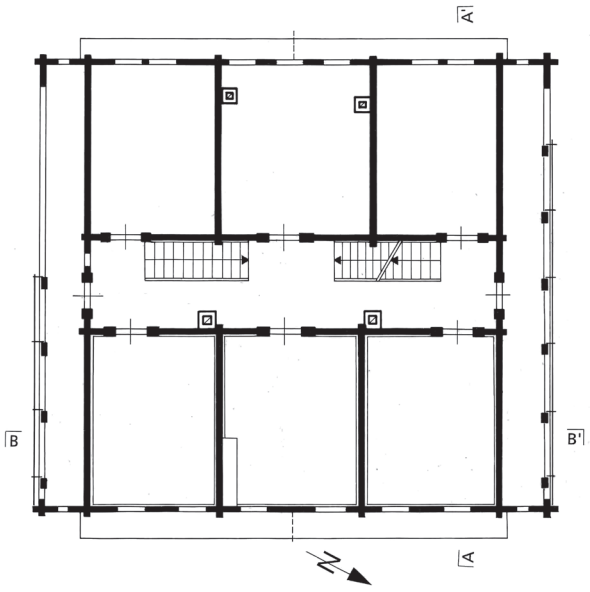


Wohnhaus um 1780, Sarnen, Obstalden
Aus: Huwyler, Edwin: Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden.
Basel: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.1993, S. 393







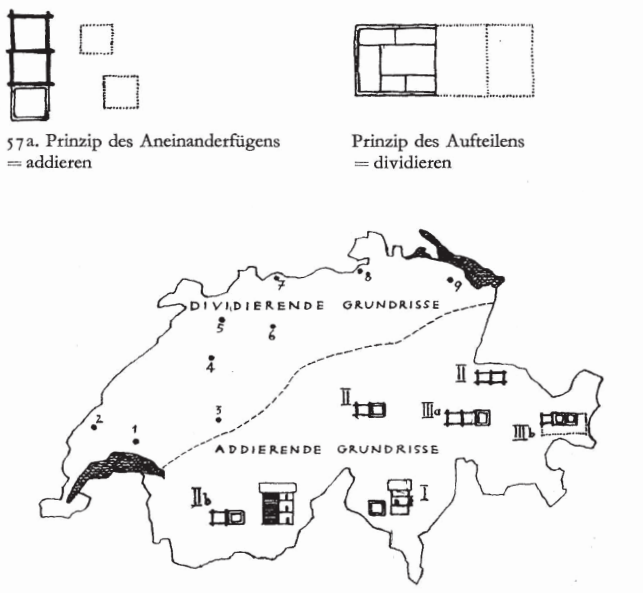


Doppelhaus 1711, Lungern, Obsee
Aus: Huwyler, Edwin: Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden.
Basel: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.1993, S. 399

Einzelbetrachtung Bauwerk - Neubau

Beim Entscheid für den Abbruch der Scheune, können innerhalb des Planungsperimeters um die Pfarrkirche einer oder mehrere Neubauten platziert werden. Lage, Grösse und Anzahl der Gebäudevolumen ergeben sich aus der ortsbaulichen Analyse und entsprechen dem Charakter der Streusiedlung und stärken die Identität des Ortes. Die Anzahl der Wohneinheiten ergibt sich anhand der Ausbildung der Gebäudevolumen. Dabei wird ein ökonomischer Umgang bezüglich Fläche/Person vorausgesetzt.

Beim Neubau ist die Auseinandersetzung mit den Wohntypologien grundsätzlich freier. Entscheidend ist eine adäquate Verortung im Umfeld der Streusiedlung. Dies bezieht sich sowohl auf die innere Logik als auch auf die äussere Erscheinung. Hierzu sollen Typologien traditioneller Bauernhäuser aus dem unmittelbaren Kontext als Referenzen beigezogen und hinsichtlich heutiger Wohnbedürfnisse adaptiert werden. Dabei ist der Zusammenhang zwischen der Wahl des konstruktiven Systems und der Raumdisposition der Wohnungen zu beachten, der bereits bei den vernakulären Vorgängern ausschlaggebend war. Der Aspekt der Heimarbeit ist auch beim Neubau zu berücksichtigen.



57a. Prinzip des Aneinanderfügens = addieren

Prinzip des Aufteilens = dividieren

57b. Verbreitung: Alpengebiet addierende, Mittelland und Jura dividierende Grundrisse (römische und arabische Ziffern weisen auf die folgenden Beispiele hin)

Unterschied addierende und dividierende Grundrisse und deren Verbreitung in der Schweiz.
Aus: Weiss, Richard: Häuser und Landschaften der Schweiz. Bern: Haupt Verlag. 2017, S. 158

Strategien
Ausgangspunkt der studentischen Arbeiten in Giswil ist die bald leerstehende Scheune in direkter Nachbarschaft zur Kirche St. Anton. Diese Scheune steht exemplarisch für eine Vielzahl landschaftsprägender Bauten, deren zukünftige Nutzung aufgrund veränderter Anforderungen unklar ist. Für den Umgang mit dem Bauwerk erarbeiteten die Studierenden unterschiedliche Strategien, die sich teilweise bewusst ausserhalb der gesetzlichen Vorgaben bewegen. Im Fokus liegt eine qualitätsvolle bauliche Weiterentwicklung der Streusiedlung Grossteiler Ebene.

Projekte
Die nachfolgend aufgeführten Projekte illustrieren vier der insgesamt sechs Strategien für den Umgang mit der Scheune. Die Arbeiten zeigen keine fertigen Projekte, welche direkt umsetzbar sind. Sie liefern jedoch Denkanstösse, welche die Diskussion für die Weiterentwicklung der Streusiedlung unterstützen können.

Status quo

(nach geltendem Recht möglich)

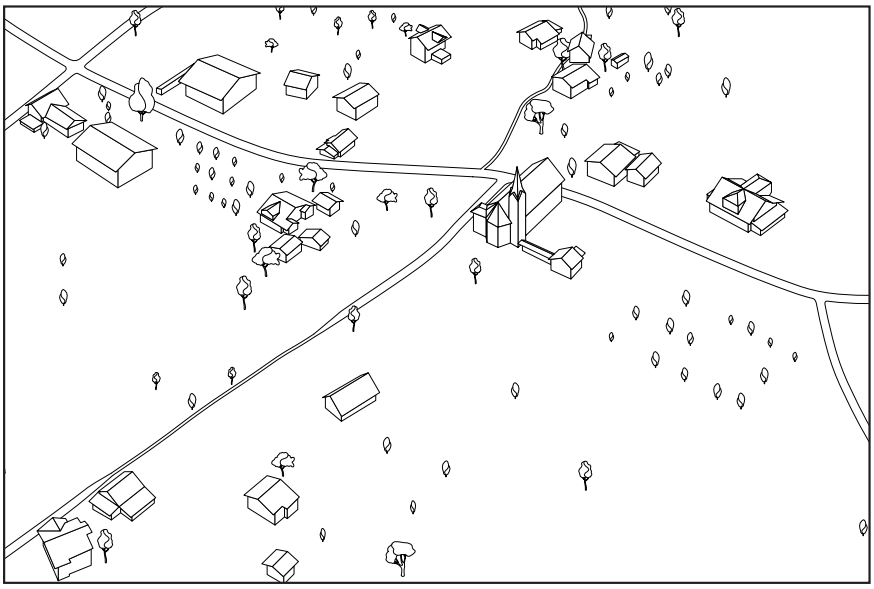
Strategie: Die Scheune soll ihre Erscheinung behalten und bleibt baulich unverändert. Sie steht weiterhin leer, dient als Lager für landwirtschaftliche Zwecke oder erhält eine alternative landwirtschaftliche Nutzung.

Stärken:

- Rechtlich möglich.
- Lagernutzung und landwirtschaftliche Nutzungen bedingen nur minimale Eingriffe ins Gebäude.

Schwächen:

- Die Realität zeigt, dass diverse landschaftsprägende Bauwerke die ungenutzt bleiben, nicht mehr richtig unterhalten werden und zerfallen.



Umnutzung

(nach geltendem Recht nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich)

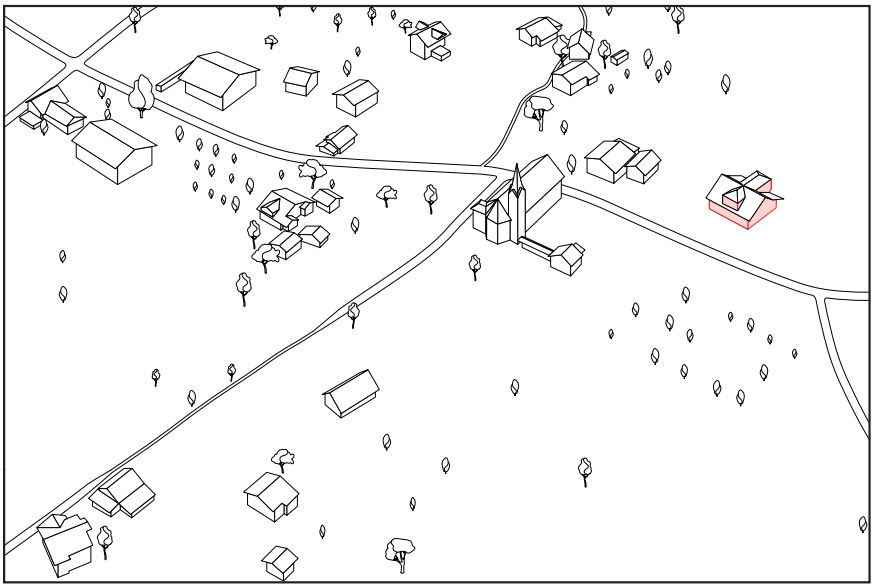
Strategie: Ein langfristiger Erhalt der landschaftsprägenden Scheune kann nur eine dauerhafte Nutzung sicherstellen. Da sie sich für eine landwirtschaftliche Nutzung nicht mehr eignet, wird sie zu Wohnen oder Gewerbe umgenutzt. Abhängig vom Konzept, braucht es dafür mehr oder weniger bauliche Eingriffe.

Stärken:

- Landschaftsprägende Bauwerke bleiben durch die Umnutzung erhalten.

Schwächen:

- Rechtlich nur eingeschränkt möglich.
- Nicht alle Bauwerke eignen sich aufgrund von Bausubstanz und Typologie für jede Form der Umnutzung.
- Je nach Nutzung verändert sich die Erscheinung des Bauwerkes erheblich.
- Der Bedarf an Infrastruktur nimmt zu.



Ersatzbau

(Landwirtschaftsferne Nutzung nach geltendem Recht nicht möglich)

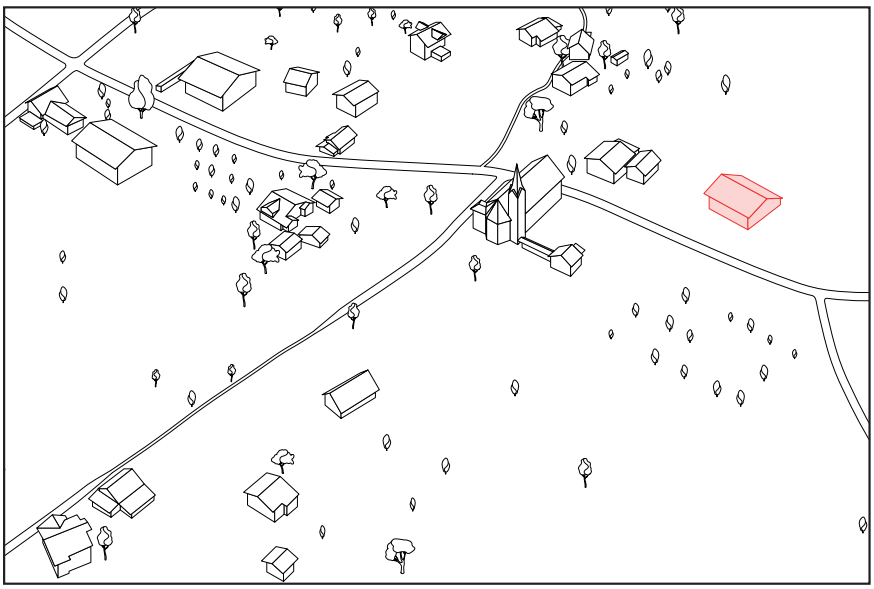
Strategie: Der Bestand eignet sich zwar nicht für eine Umnutzung, das bestehende Volumen und dessen Lage sind jedoch wichtig für den Charakter der Streusiedlung. Deshalb wird die Scheune durch einen Neubau mit veränderter Nutzung ersetzt.

Stärken:

- Relevante und landschaftsprägende Volumetrien können gesichert werden.
- Die Anzahl Bauwerke wird stabilisiert.

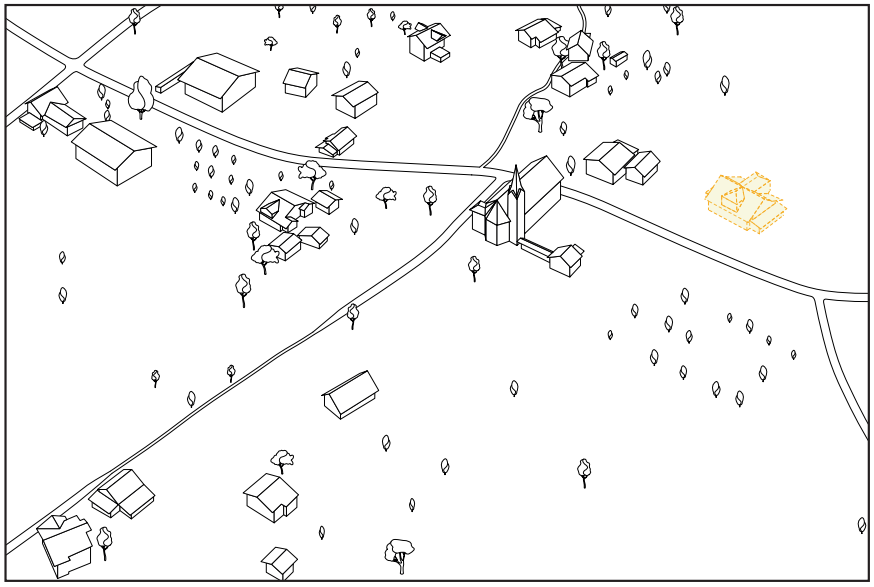
Schwächen:

- Rechtlich nur eingeschränkt möglich.
- Erscheinung und Volumetrie unterscheiden sich aufgrund der neuen Nutzung vom Original.
- Der Bedarf an Infrastruktur nimmt zu.



Abriss

(nach geltendem Recht möglich)



Strategie: Die steigende Anzahl Bauwerke in der Grossteiler Ebene gefährdet den Charakter der Streusiedlung. Der Abriss der Scheune kompensiert neue landwirtschaftliche Gebäude an anderer oder gleicher Stelle.

Stärken:

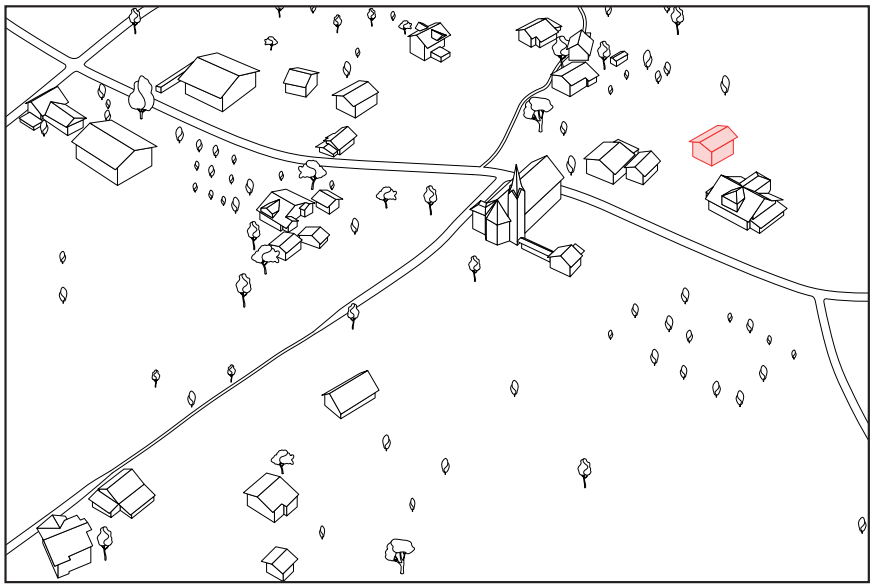
- Ungenutzte Gebäude werden entfernt, bevor sie zerfallen. Die Anzahl Bauwerke wird dadurch stabilisiert.

Schwächen:

- Der Abriss ist zwar rechtlich möglich, in der Realität aufgrund der Besitzverhältnisse und des Bestandsrechts jedoch schwer durchsetzbar.
- Landschaftsprägende Bauwerke drohen zu verschwinden.
- Werden zu viele Bauwerke ohne Ersatz entfernt, droht der Charakter der Streusiedlung zu leiden.

Ergänzung

(Landwirtschaftsferne Nutzung nach geltendem Recht nicht möglich)



Strategie: Die Scheune soll möglichst unverändert bleiben, braucht jedoch eine neue dauerhafte Nutzung. Sie erhält ein Nutzungskonzept, welches nur geringe bauliche Eingriffe benötigt. Dies bedingt jedoch die Ergänzung eines Neubaus, der jene Bestandteile des neuen Konzeptes beinhaltet, die die Scheune nicht aufnehmen kann.

Stärken:

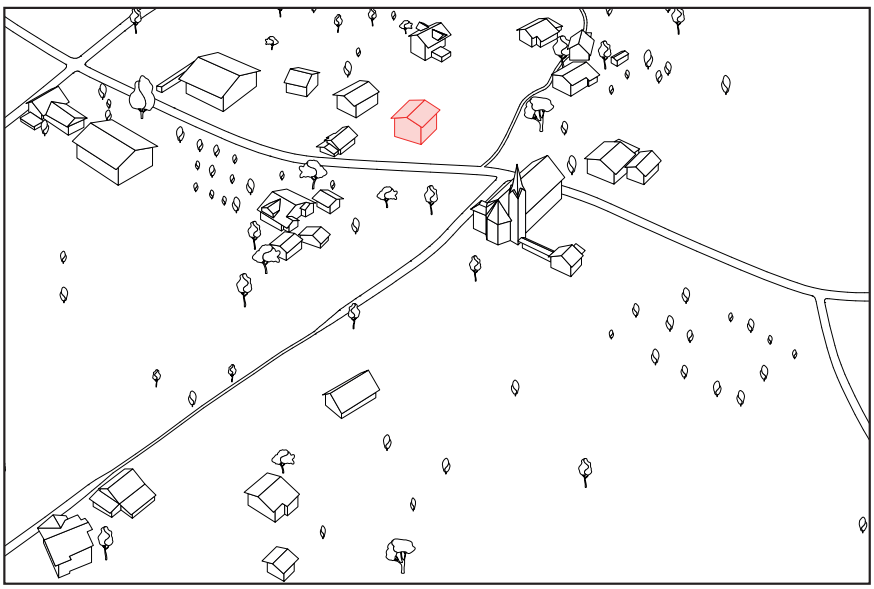
- Ein Ergänzungsbau ermöglicht allenfalls alternative Nutzungskonzepte, welche in der Scheune nur geringe bauliche Eingriffe verlangen.

Schwächen:

- Rechtlich nur eingeschränkt möglich.
- Die Anzahl Bauwerke in der Streusiedlung wird erhöht.
- Der Bedarf an Infrastruktur nimmt zu.

Neubau

(Landwirtschaftsferne Nutzung nach geltendem Recht nicht möglich)



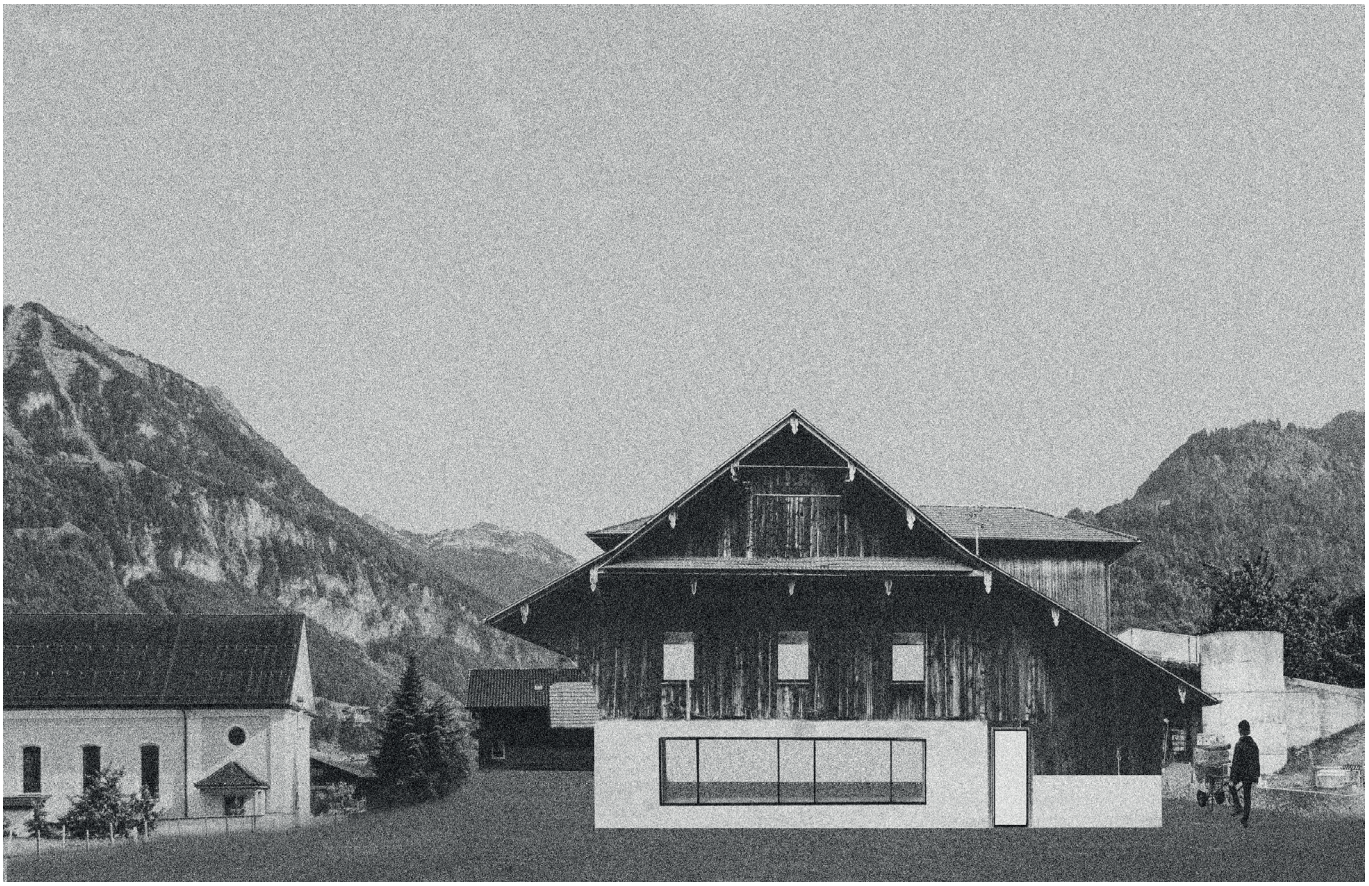
Strategie: Der Bestand ist für eine Umnutzung ungeeignet. Auch die Lage und das Volumen entsprechen nicht dem Charakter der Streusiedlung. Deshalb wird die bestehende Scheune durch einen Neubau mit veränderter Nutzung an anderer Lage ersetzt.

Stärken:

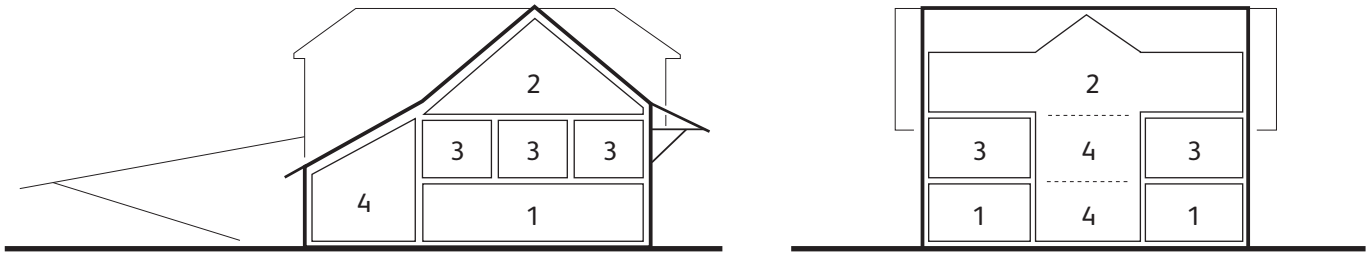
- Mit einer gezielten Platzierung kann der Charakter der Streusiedlung gestärkt werden.
- Anzahl Bauwerke wird stabilisiert.

Schwächen:

- Rechtlich nur eingeschränkt möglich.
- Eine freie Platzierung ist wegen kleinteiliger Eigentumsverhältnisse schwierig.
- Der Bedarf an Infrastruktur nimmt zu.

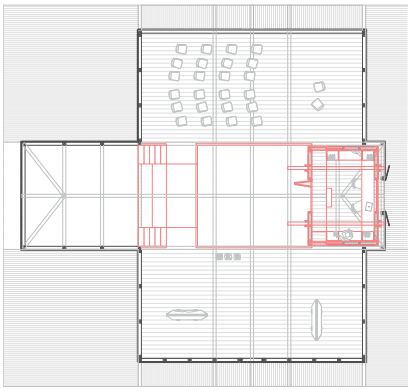


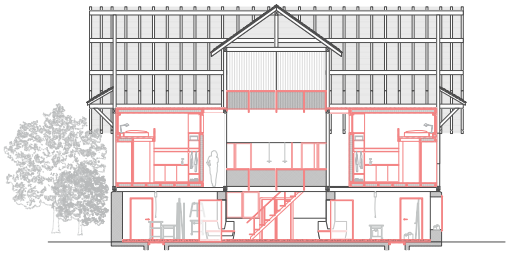
22

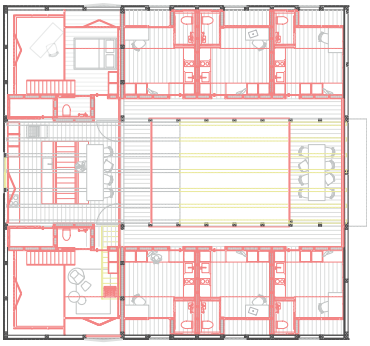


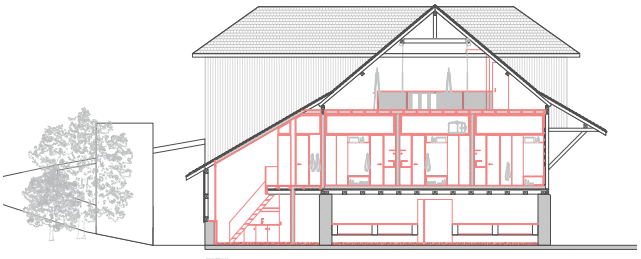
1: Atelier, Werkstatt | 2: Veranstaltungsraum | 3: Zimmer | 4: Gemeinschaftsraum, Erschliessung

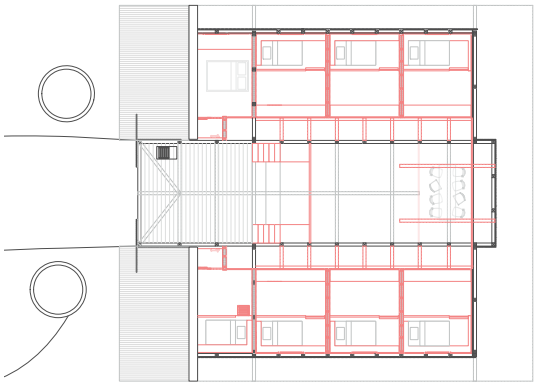
Scheune: Artists in Residence

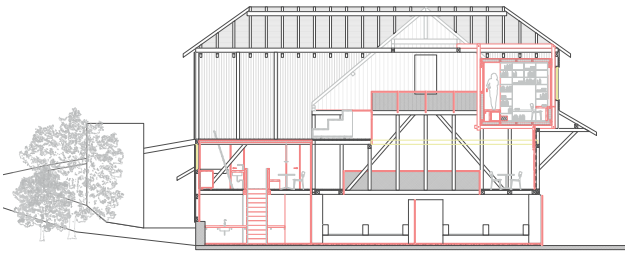


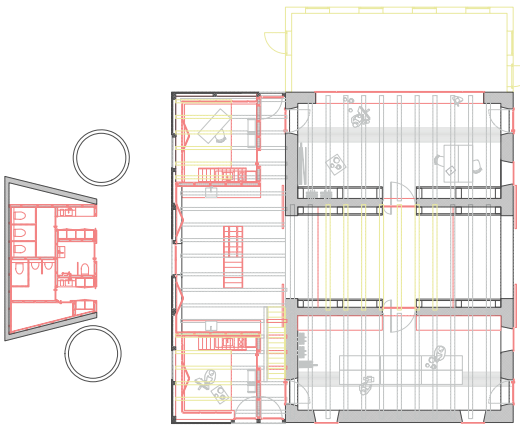






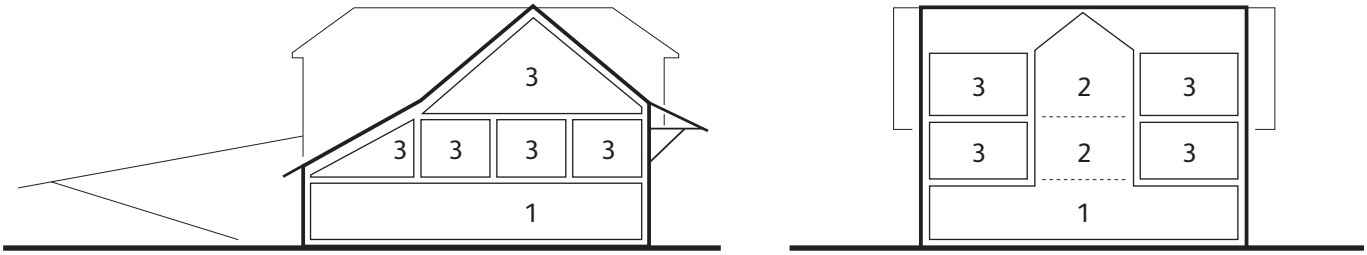






Scheune: Touristische Unterkunft



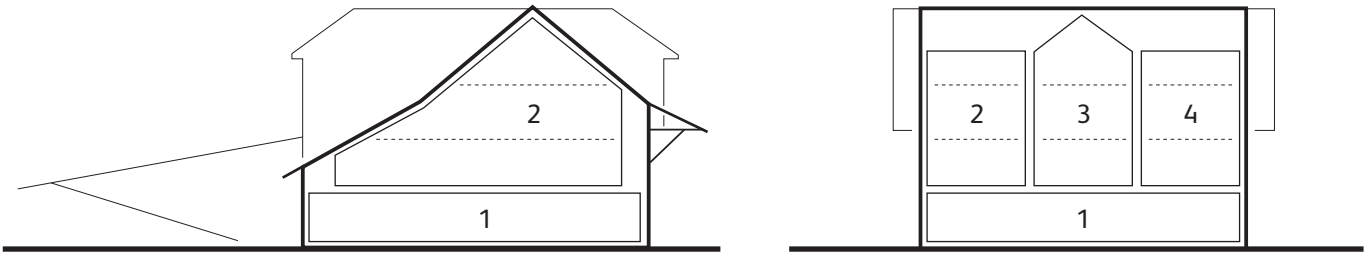


1: Rezeption, Aufenthaltsraum, Gemeinschaftsküche | 2: Gemeinschaftsraum, Erschliessung | 3: Zimmer

KATJA | JUCKER

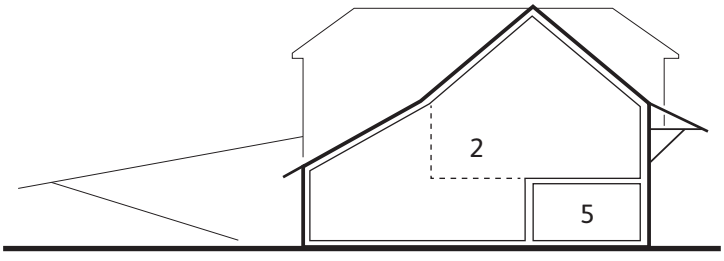
Scheune: Obstbrennerei mit Showroom und Wohnungen

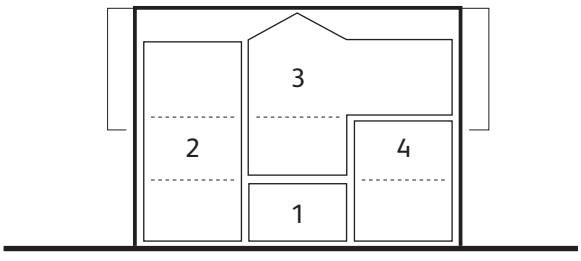




1: Obstbrennerei, Showroom, Lager | 2: Wohneinheit A | 3: Wohneinheit B | 4: Wohneinheit C



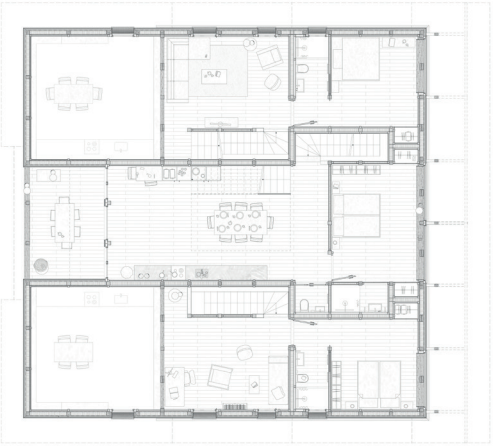




1: Zugang, Erschliessung | 2: Wohneinheit A | 3: Wohneinheit B | 4: Wohneinheit C | 5: Nebenraum

Scheune: Wohnungen



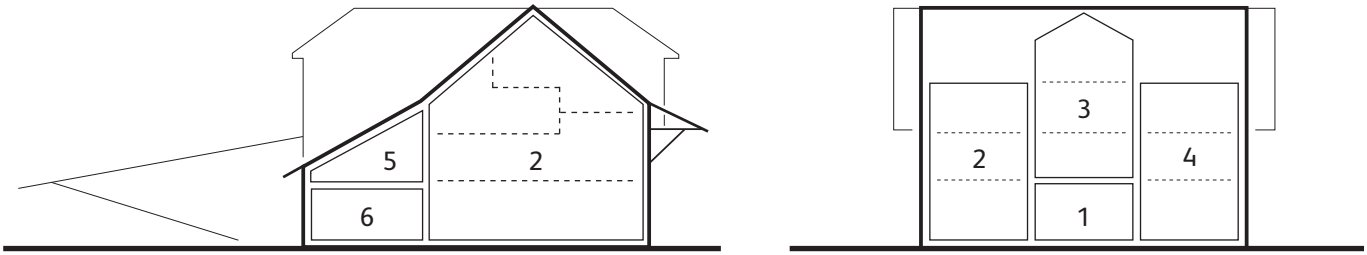






Scheune: Wohnungen

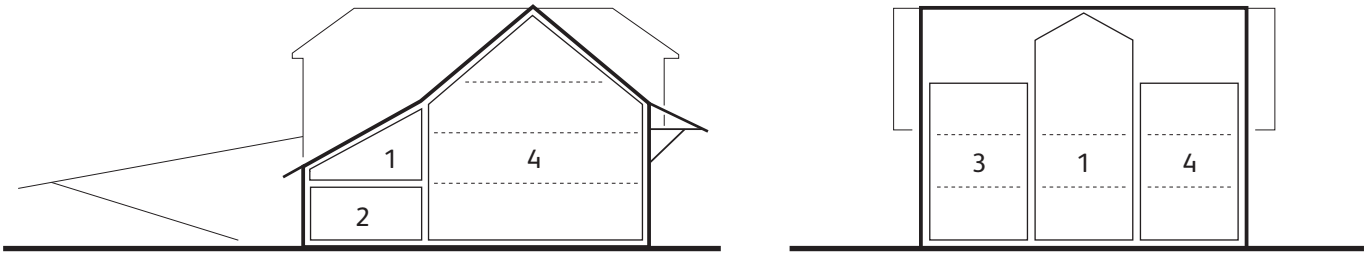




1: Zugang, Erschliessung | 2: Wohneinheit A | 3: Wohneinheit B | 4: Wohneinheit C | 5: Wohneinheit D | 6: Nebenraum

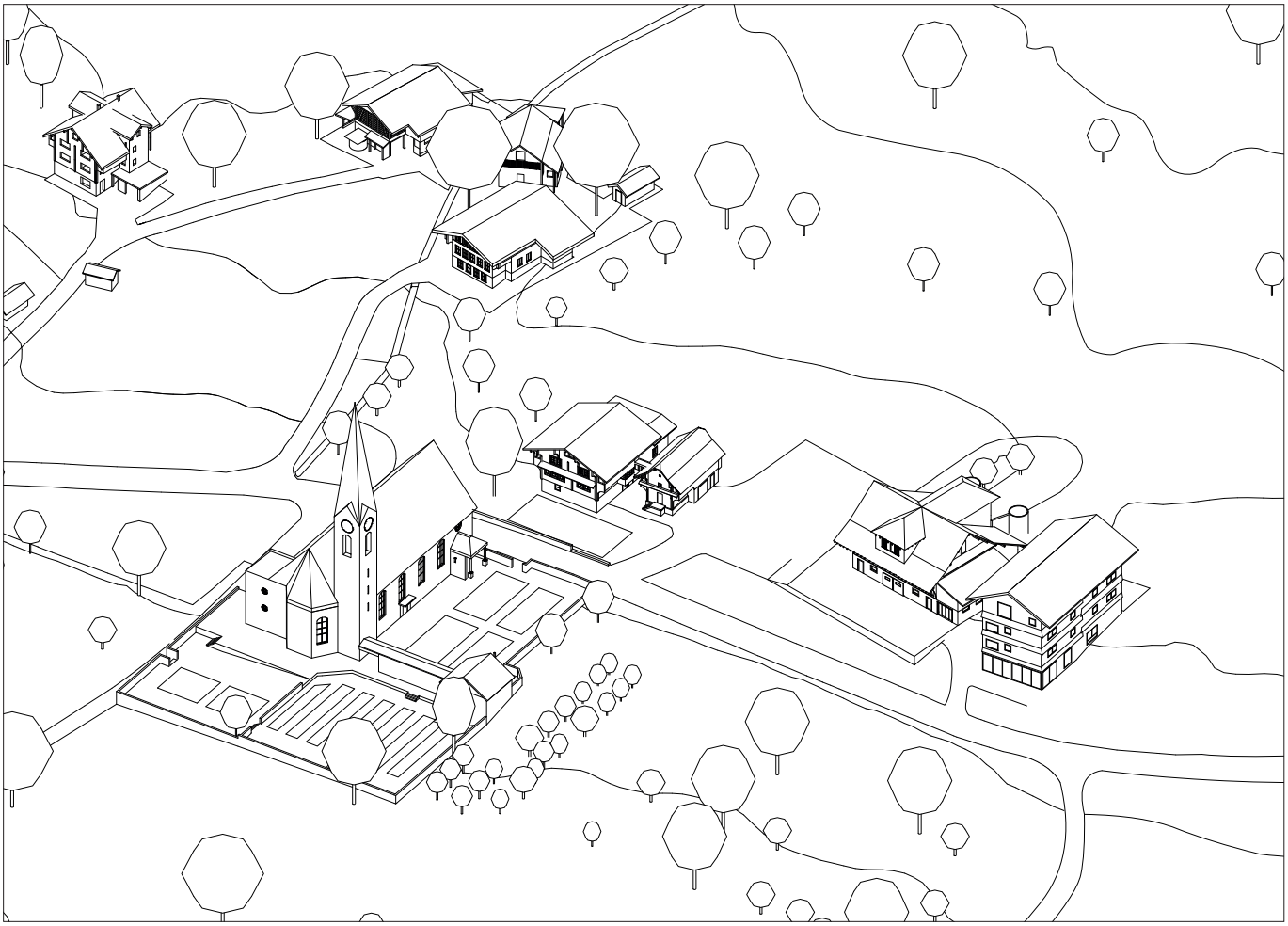
Scheune: Wohnungen





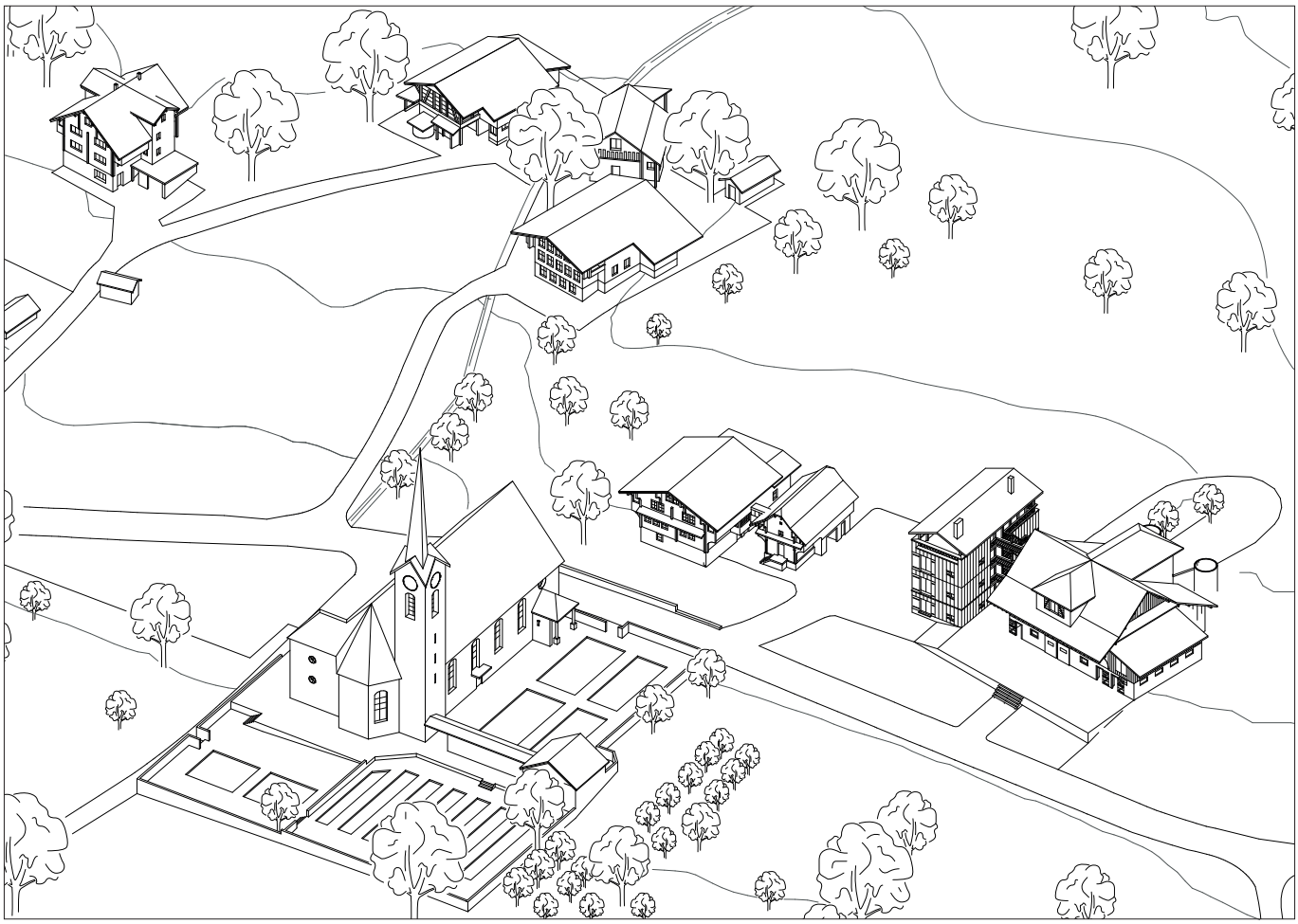
1: Gemeinschaftsraum, Erschliessung | 2: Nebenraum | 3: Wohneinheit A | 4: Wohneinheit B

Wohnhaus: Gemeinschaftsraum mit eher konventionellen Wohnungen
Scheune: Werkstatt, Büro, Atelier

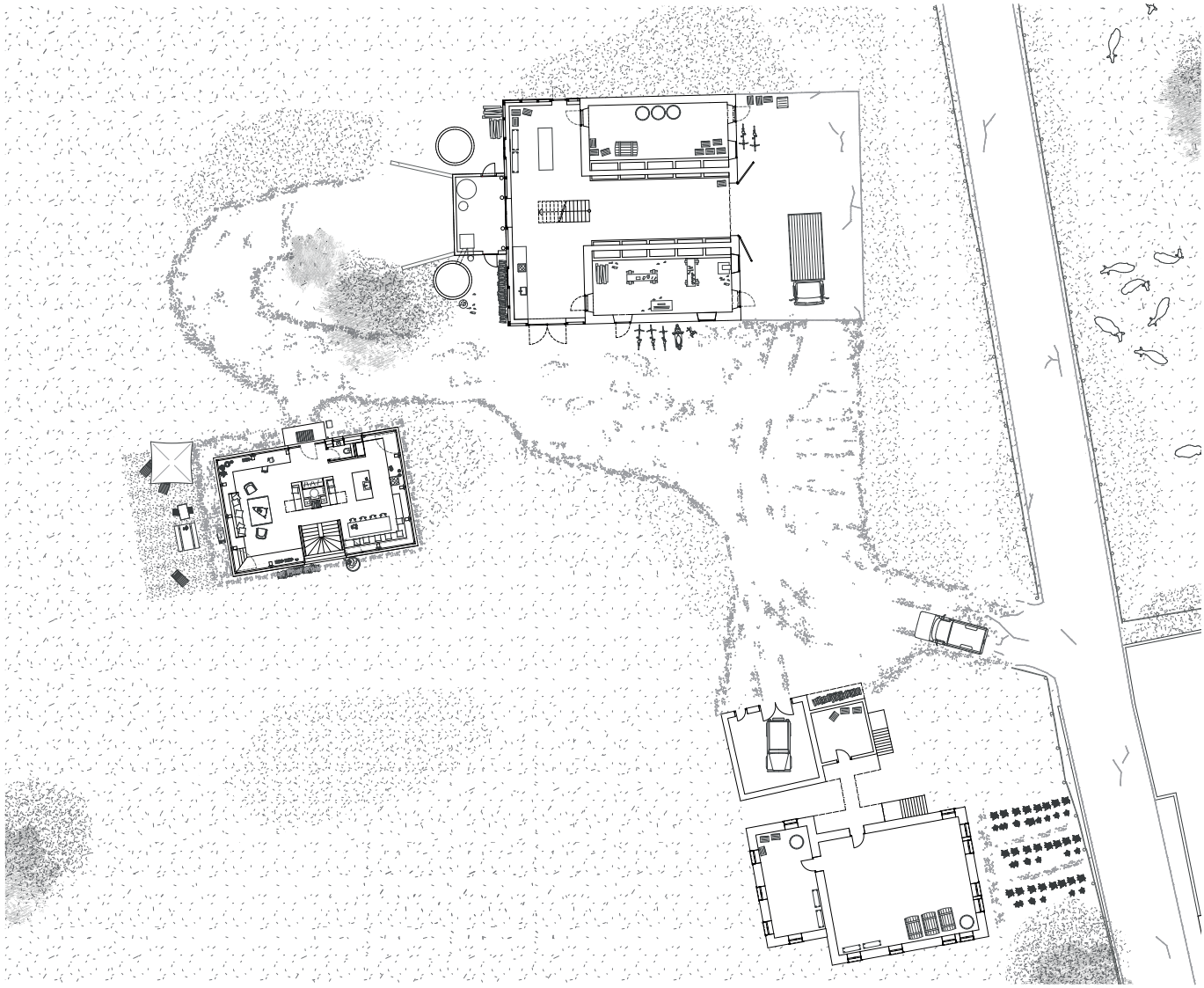


TOBIAS | LUTZ

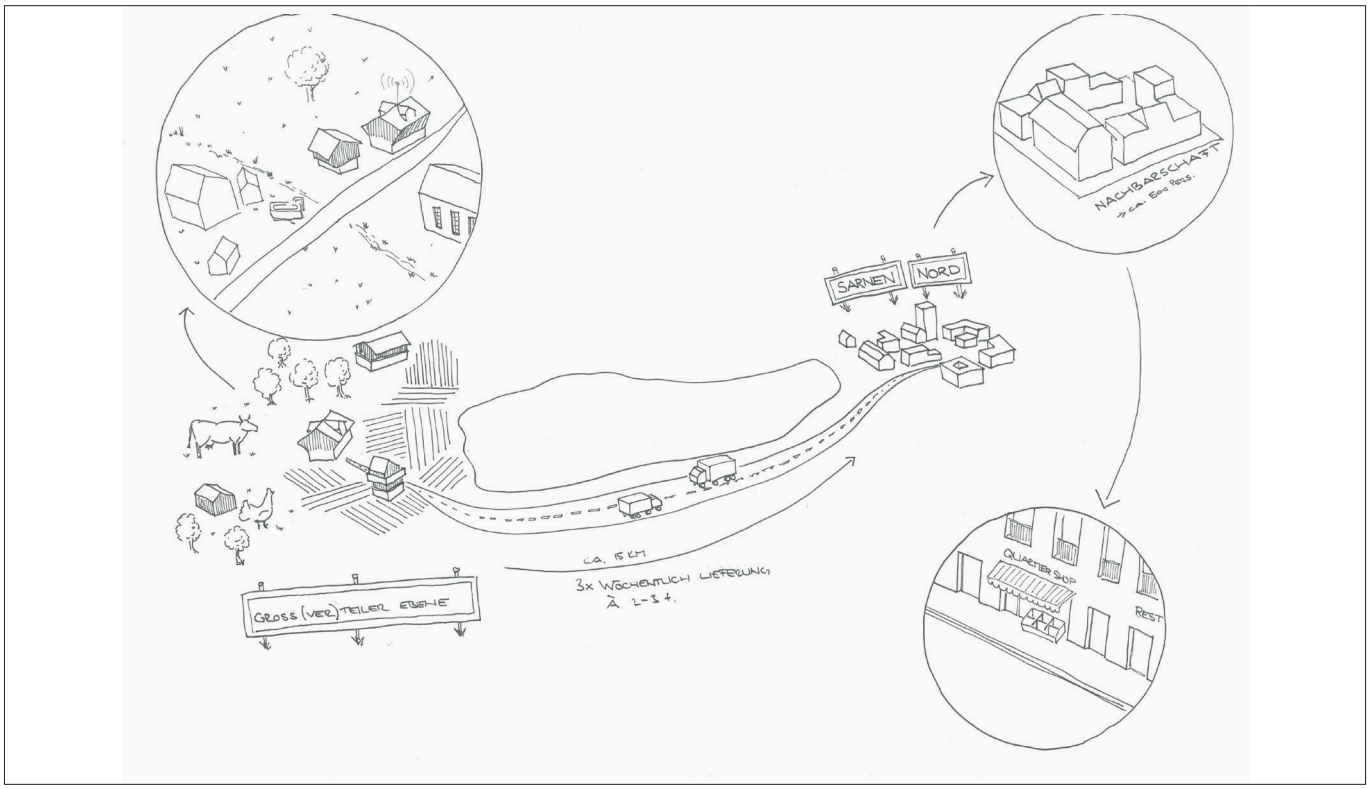
Wohnhaus: Etagenwohnungen
Scheune: Werkstatt, Büro, Atelier

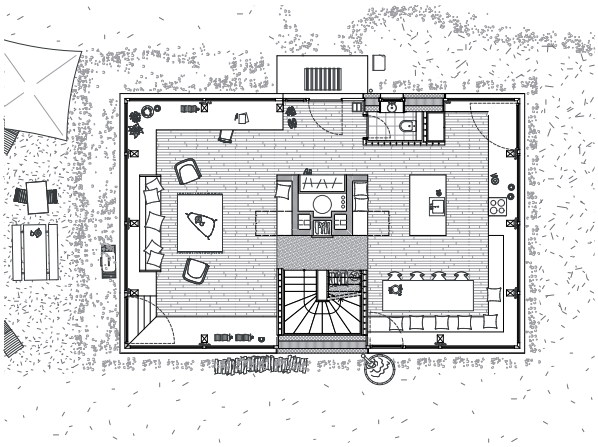


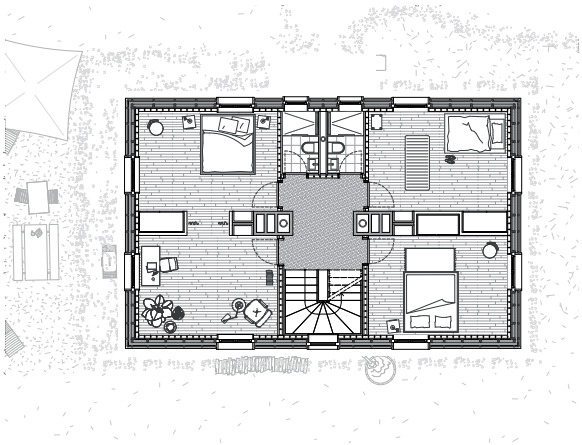




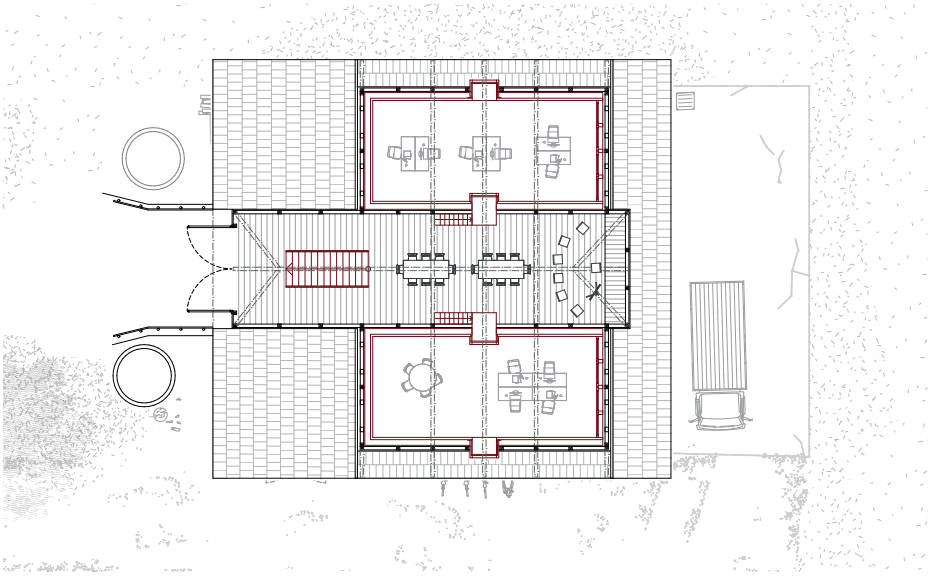
Wohnhaus: Gemeinschaftsräume ergänzt mit privaten Kammern
Scheune: Büro und Verarbeitung Permakultur
Umgebung: Permakultur / Vernetzung Stadt & Land

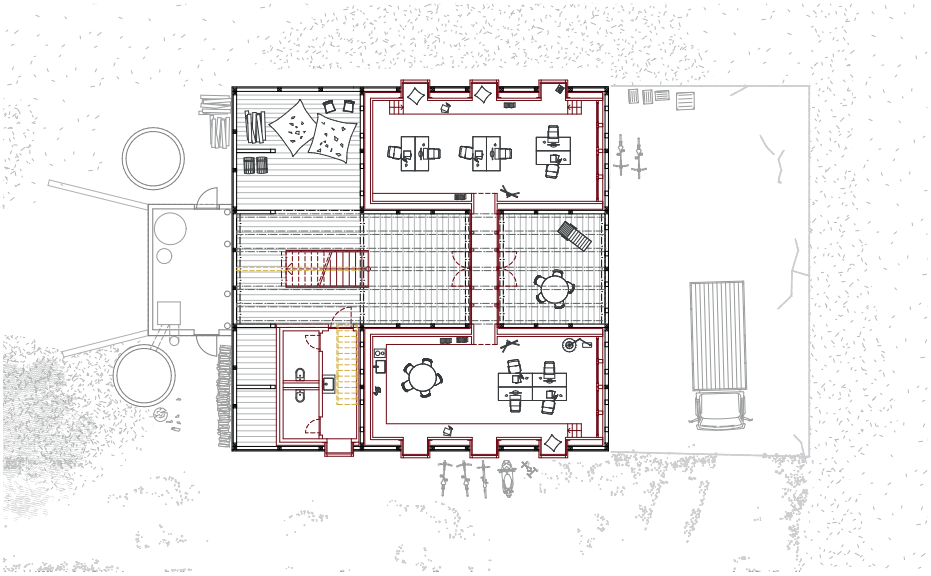


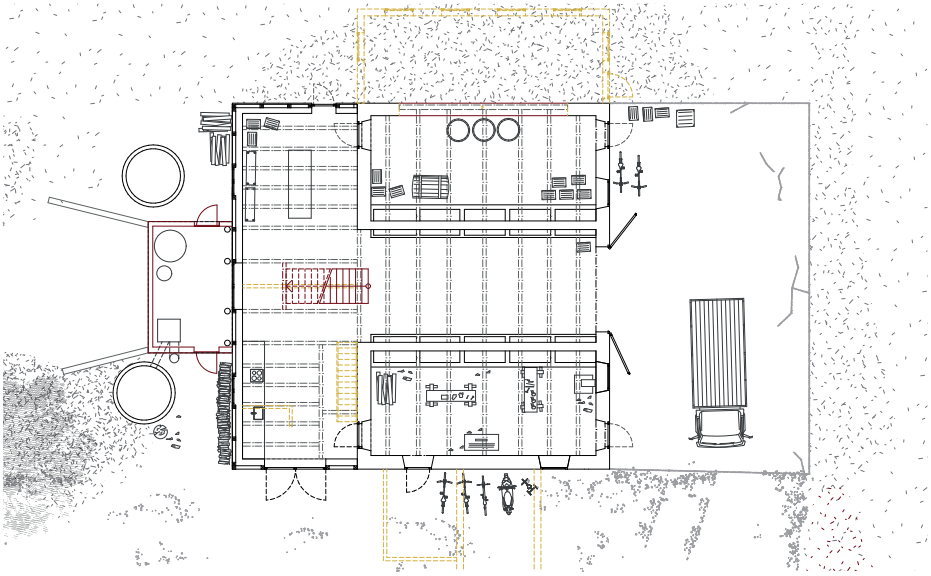


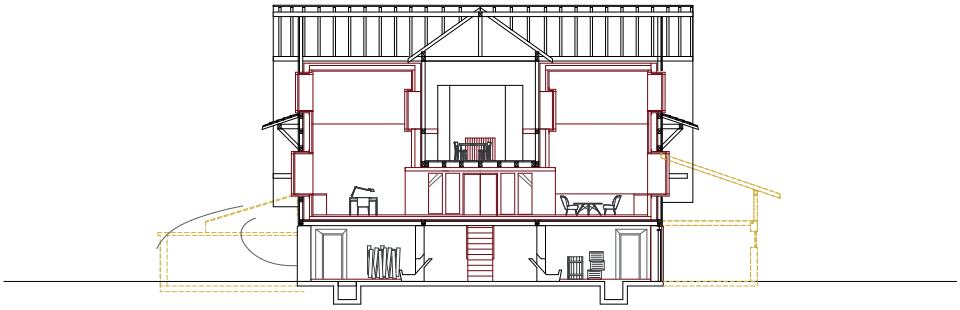


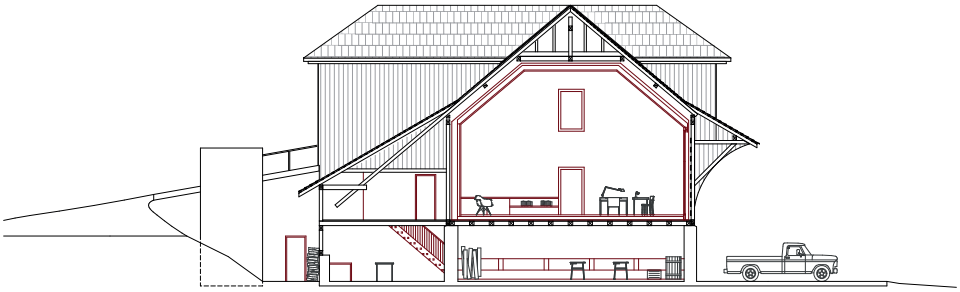


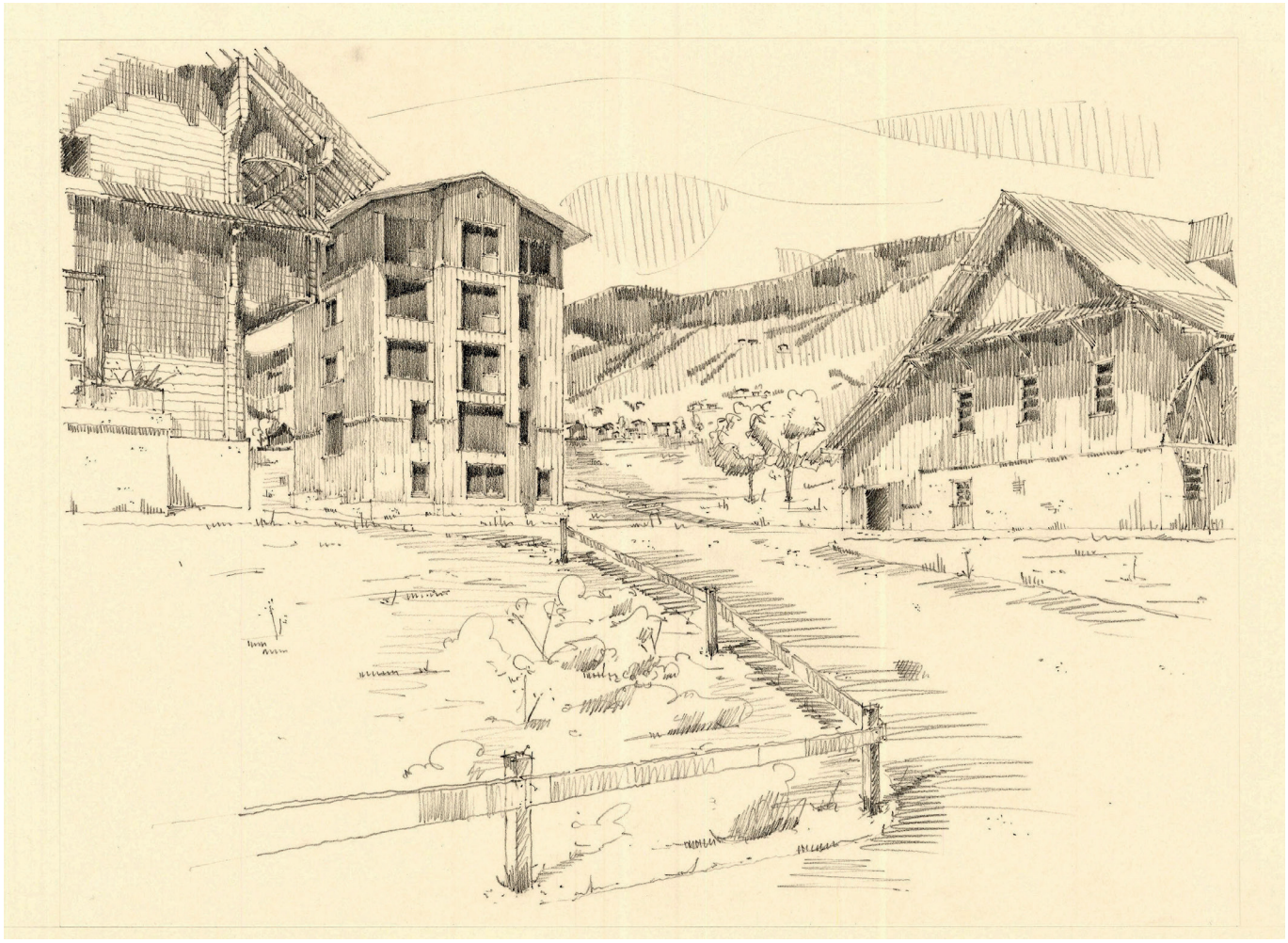


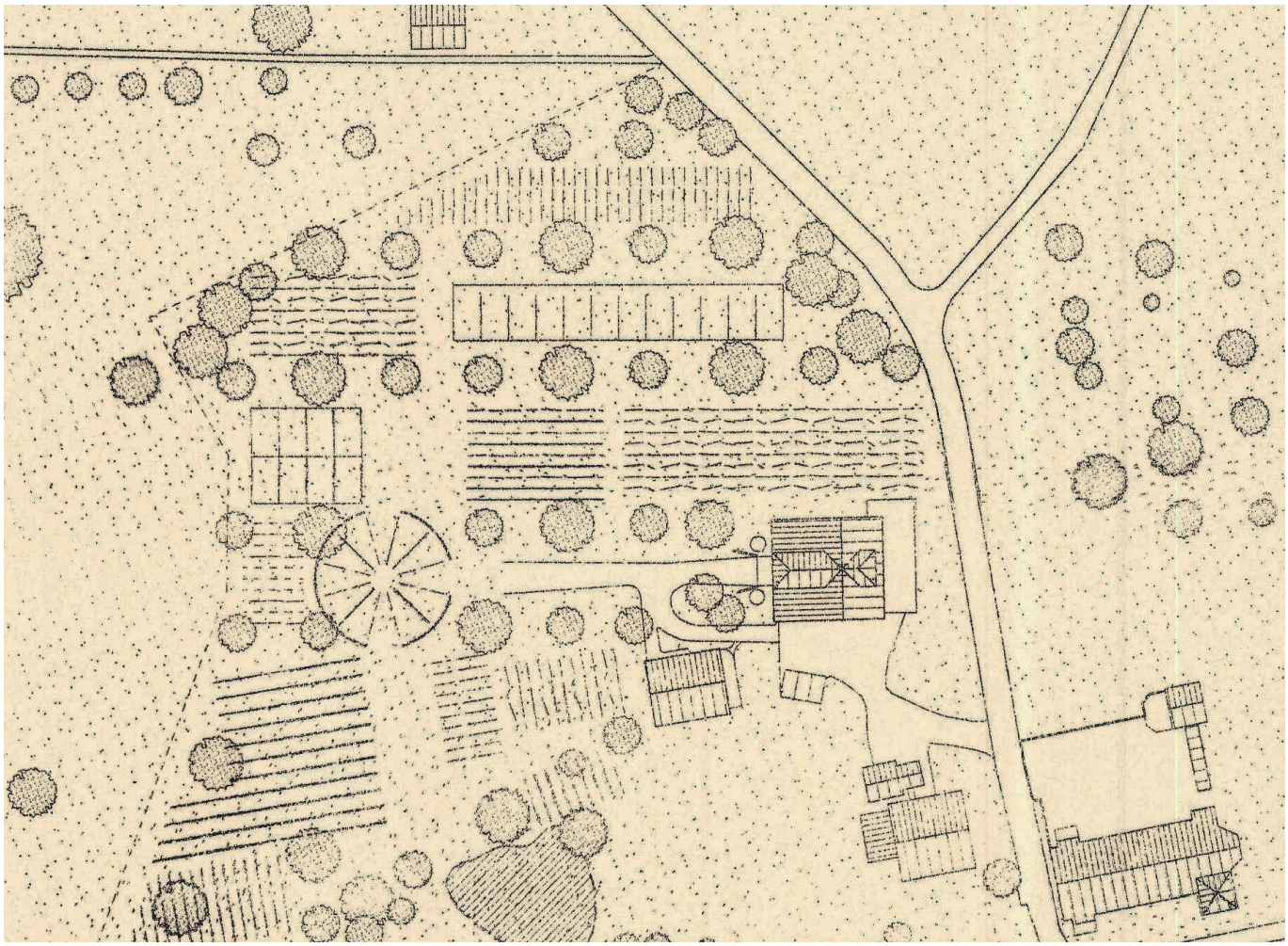




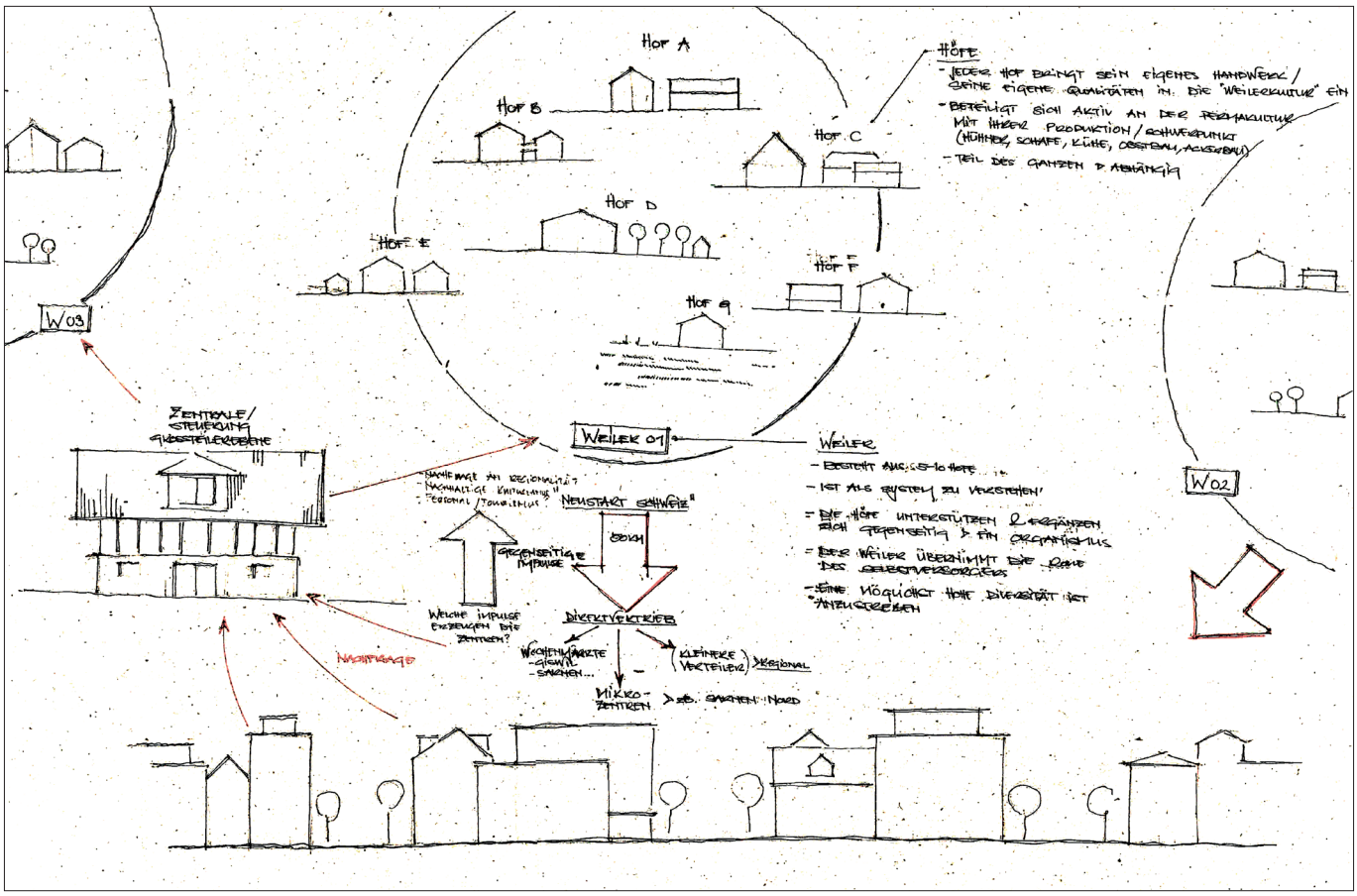


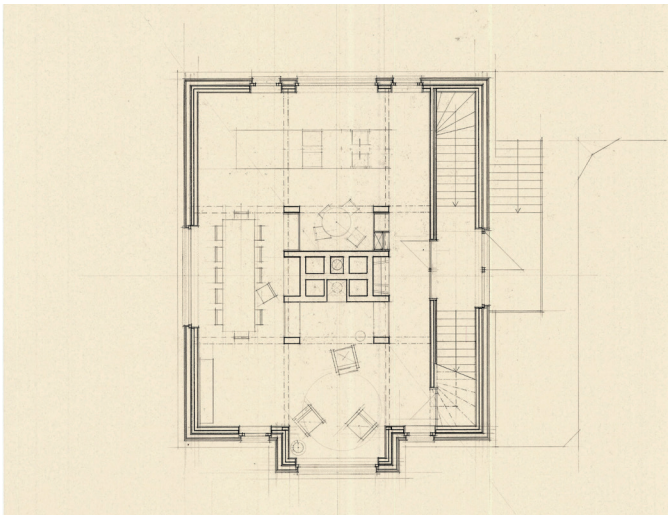


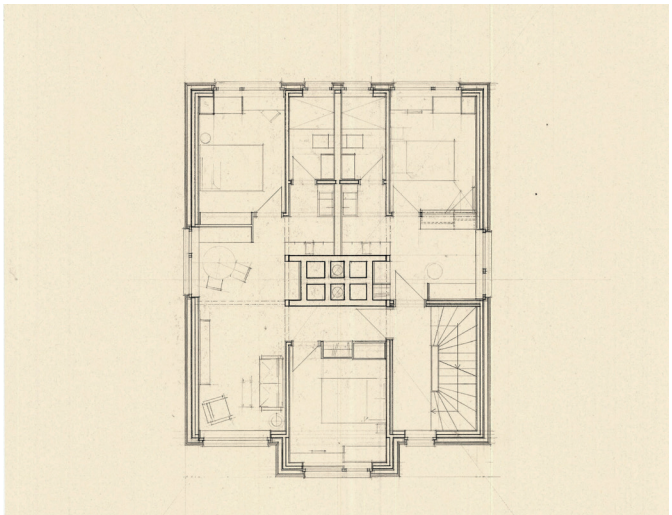


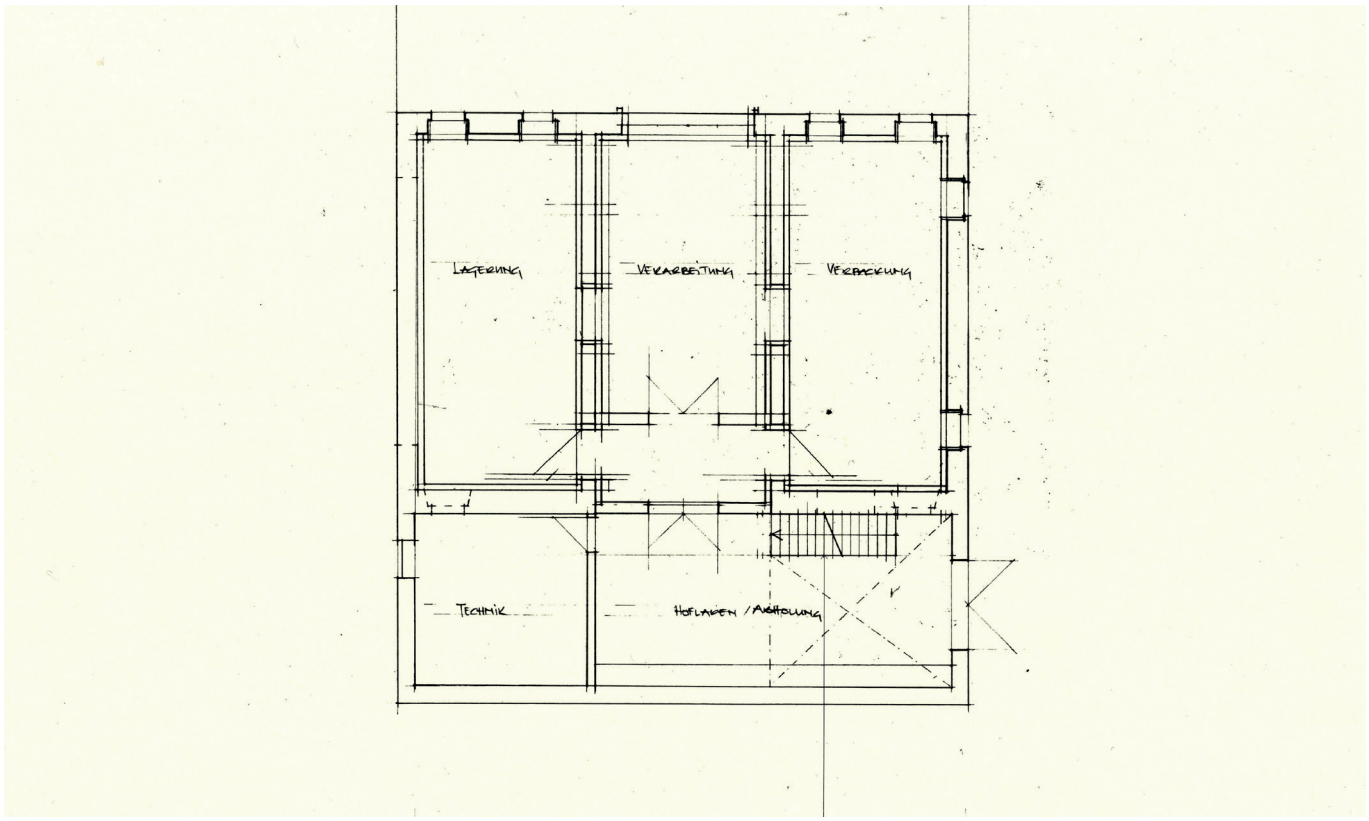


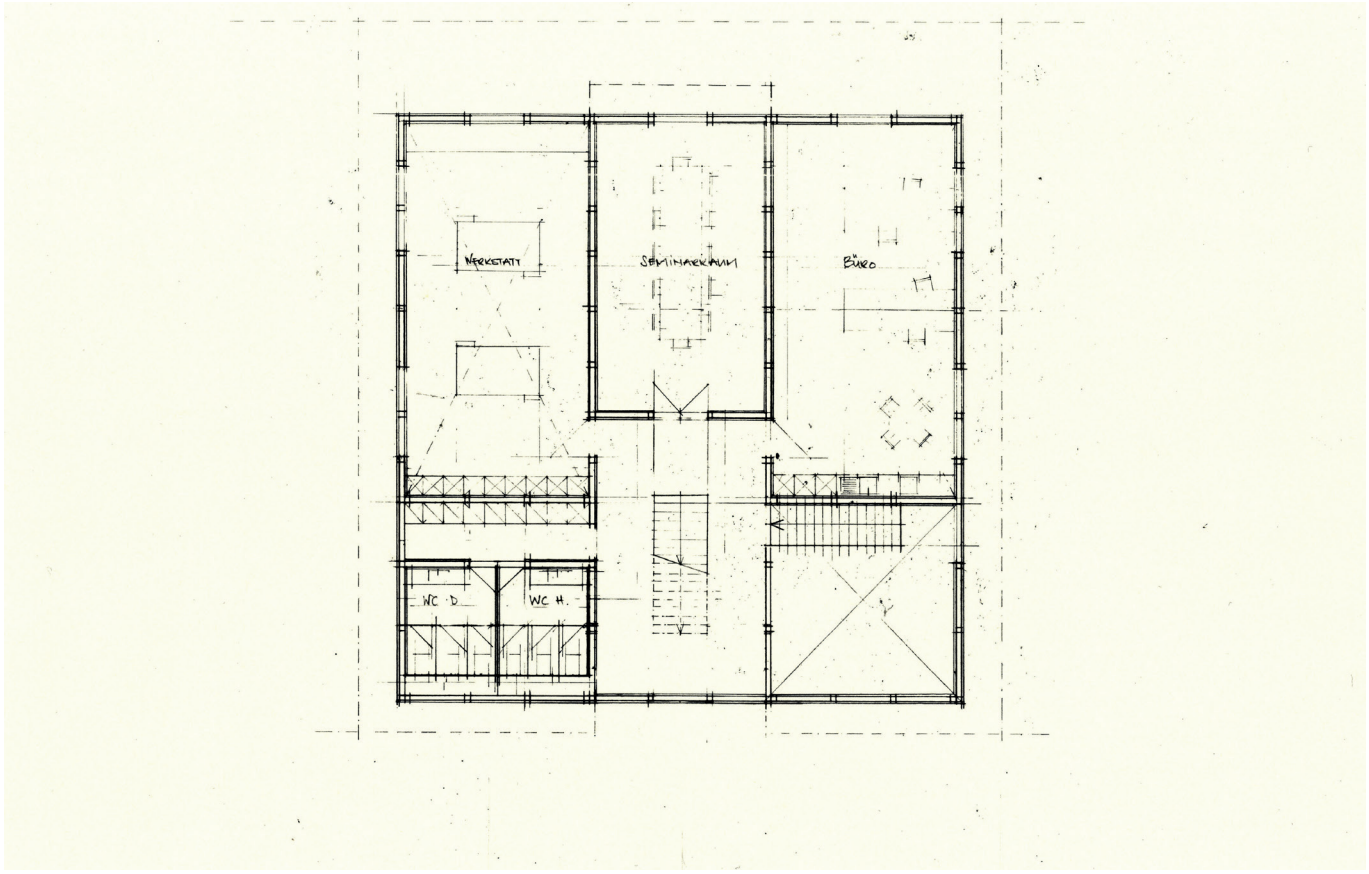
Wohnhaus: Gemeinschaftsräume ergänzt mit privaten Kammern
Scheune: Büro und Verarbeitung Permakultur
Umgebung: Permakultur / Vernetzung Stadt & Land

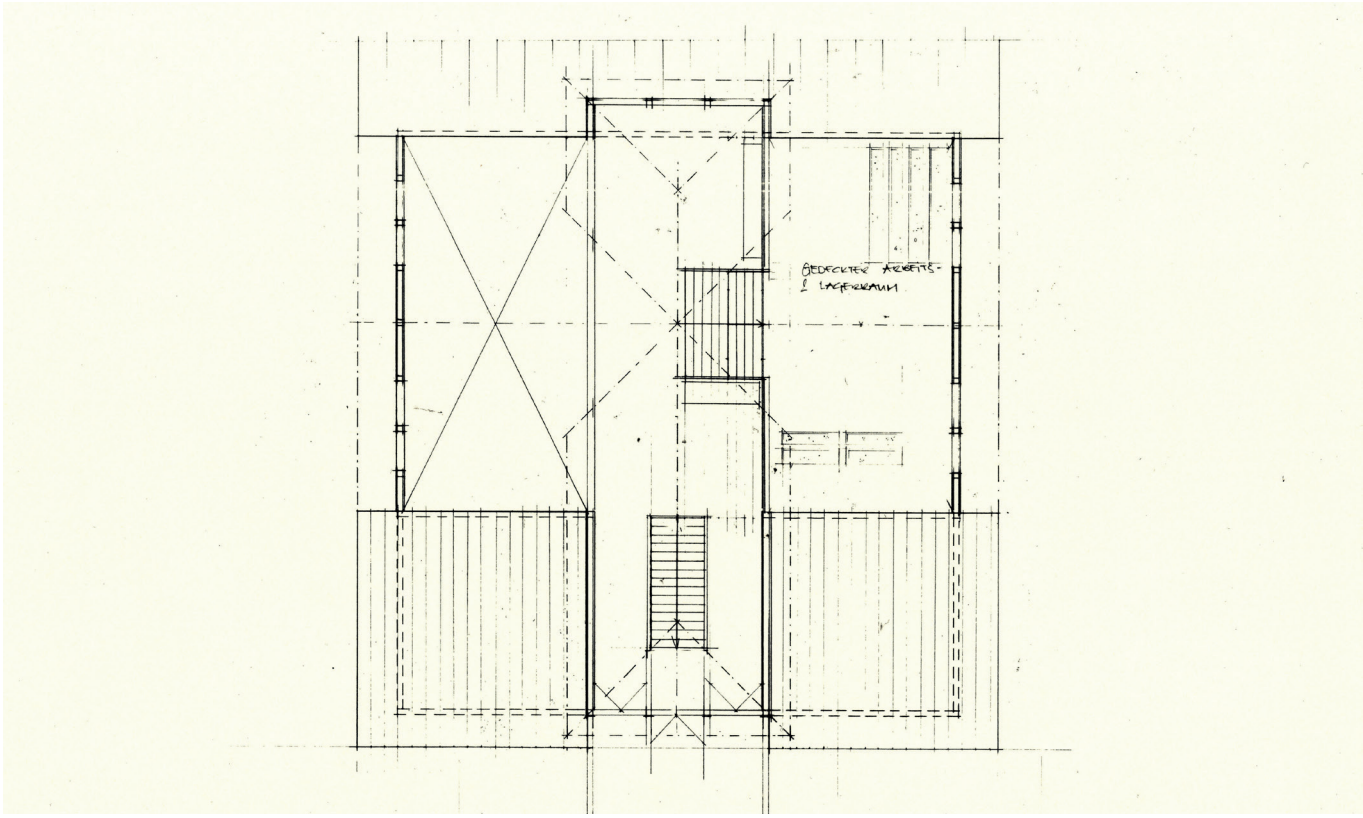


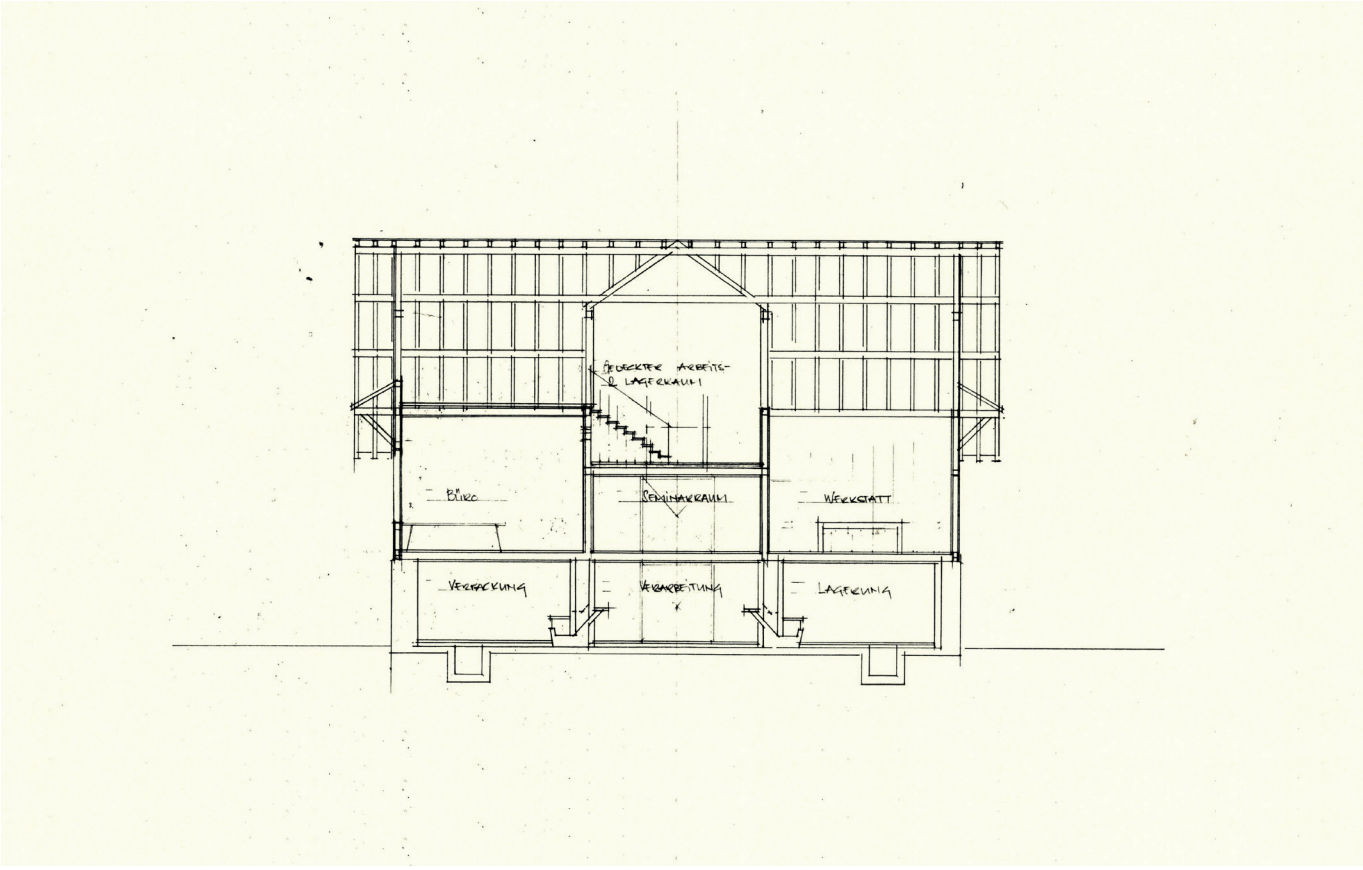





LAGERUNG
VERARBEITUNG
VERPACKUNG
TECHNIK
HOFLAGEN / ANLIEFERUNG

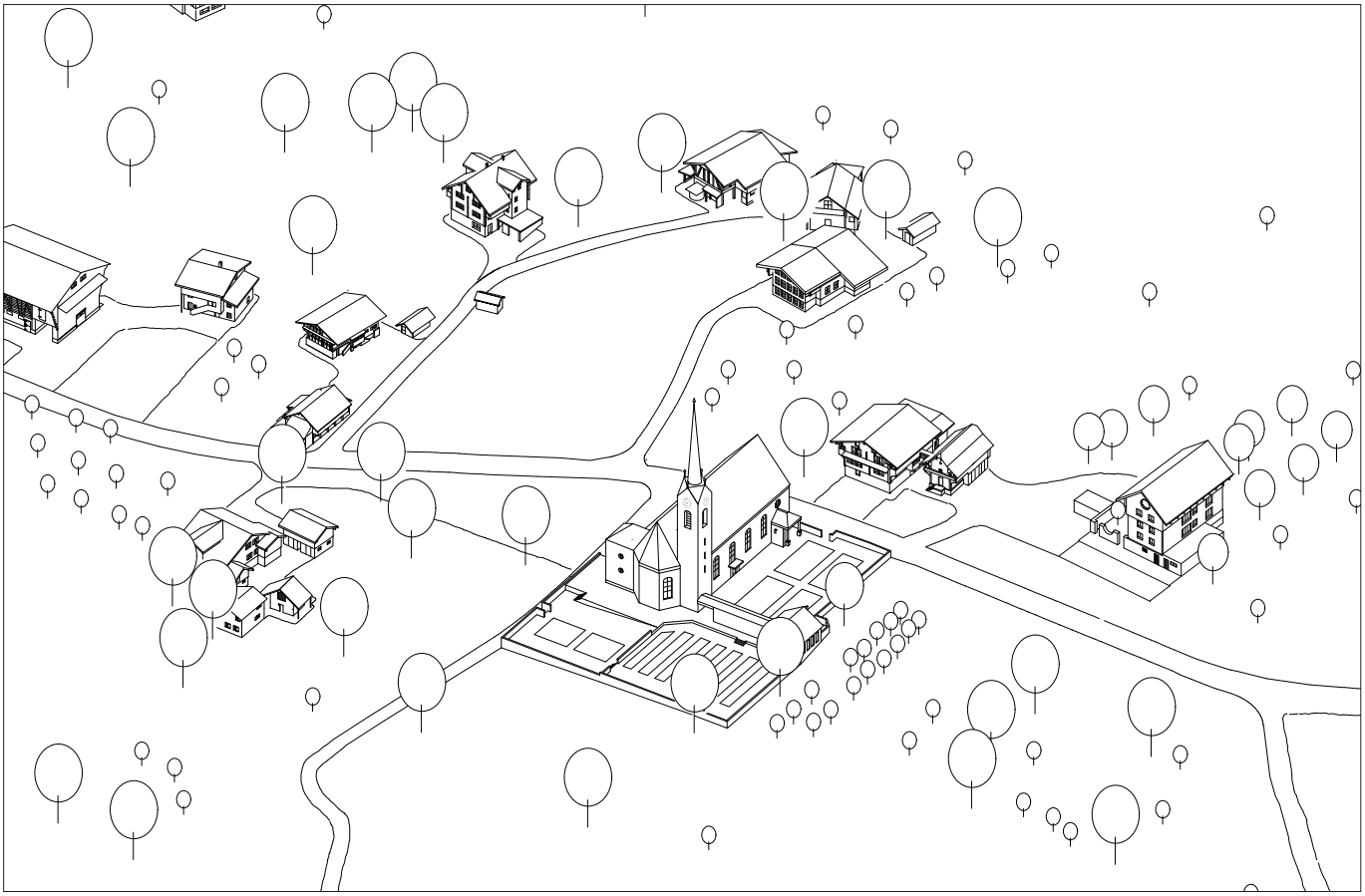

WERKSTATT
SEMINARRAUM
BÜRO
WC D
WC H


GEDECKTER ARBEITS-
& LAGERRAUM


GEDECKTER ARBEITS-
& LAGERRAUM
BÜRO
SEMINARRAUM
WERKSTATT
VERPACKUNG
VERARBEITUNG
LAGERUNG

Wohnhaus: Gemeinschaftsraum mit privaten Kammern
Umgebung: Gartennutzung

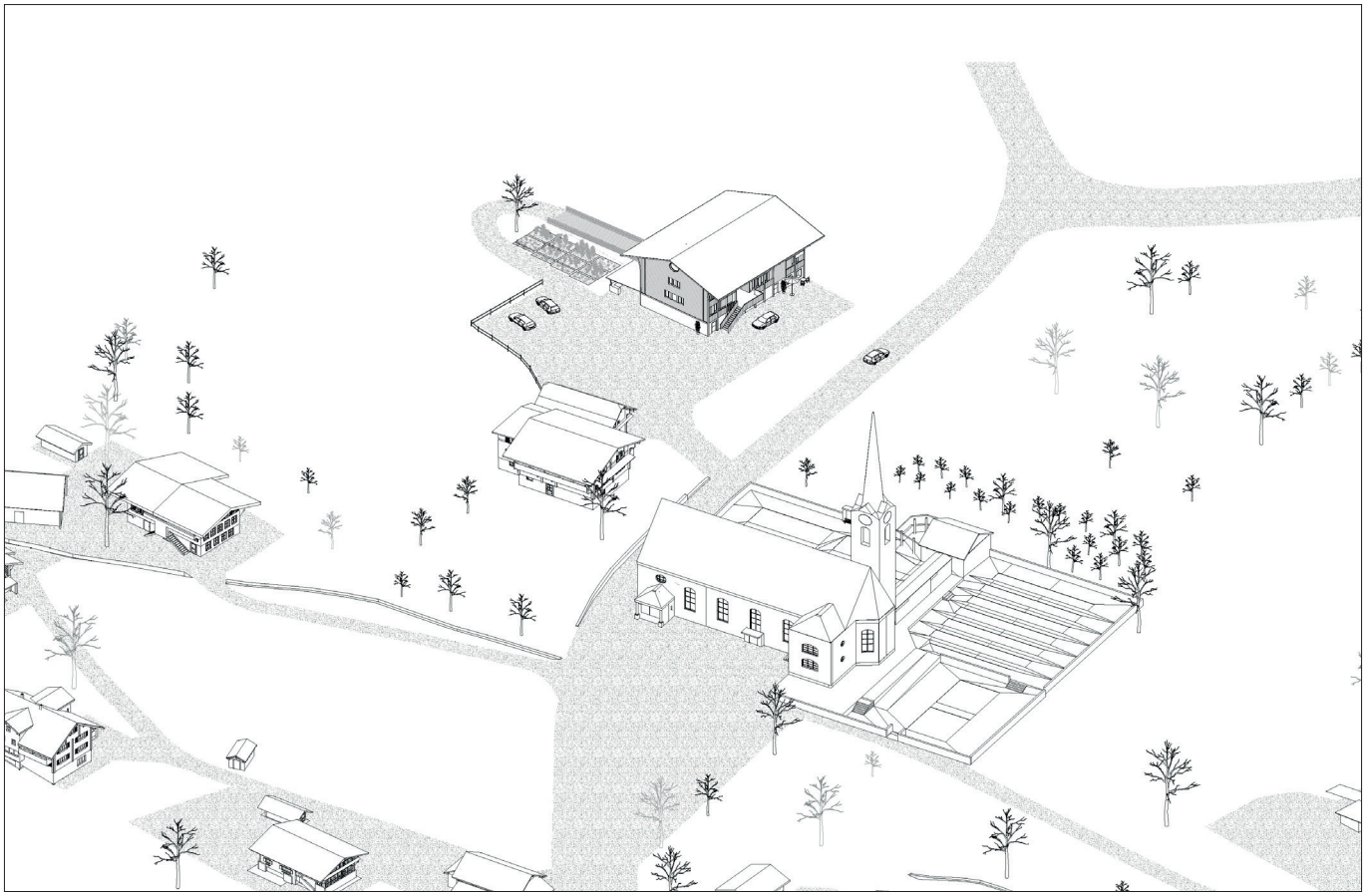




JAN | LINDAUER

Wohnhaus: Blumenatelier und Wohnungen

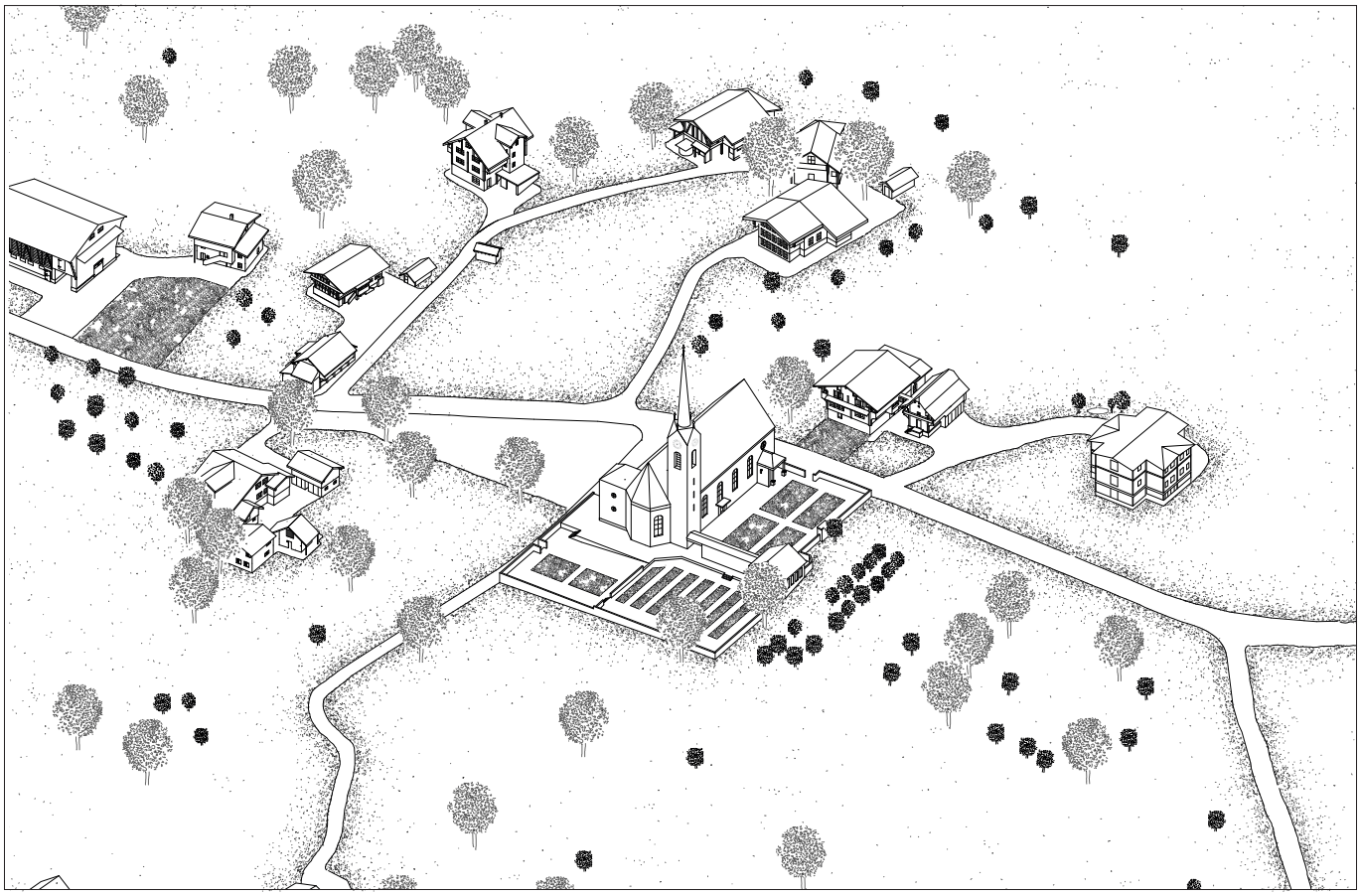




SIMONE | TSCHUPPERT

Wohnhaus: Etagenwohnungen mit flexiblem Kammersystem

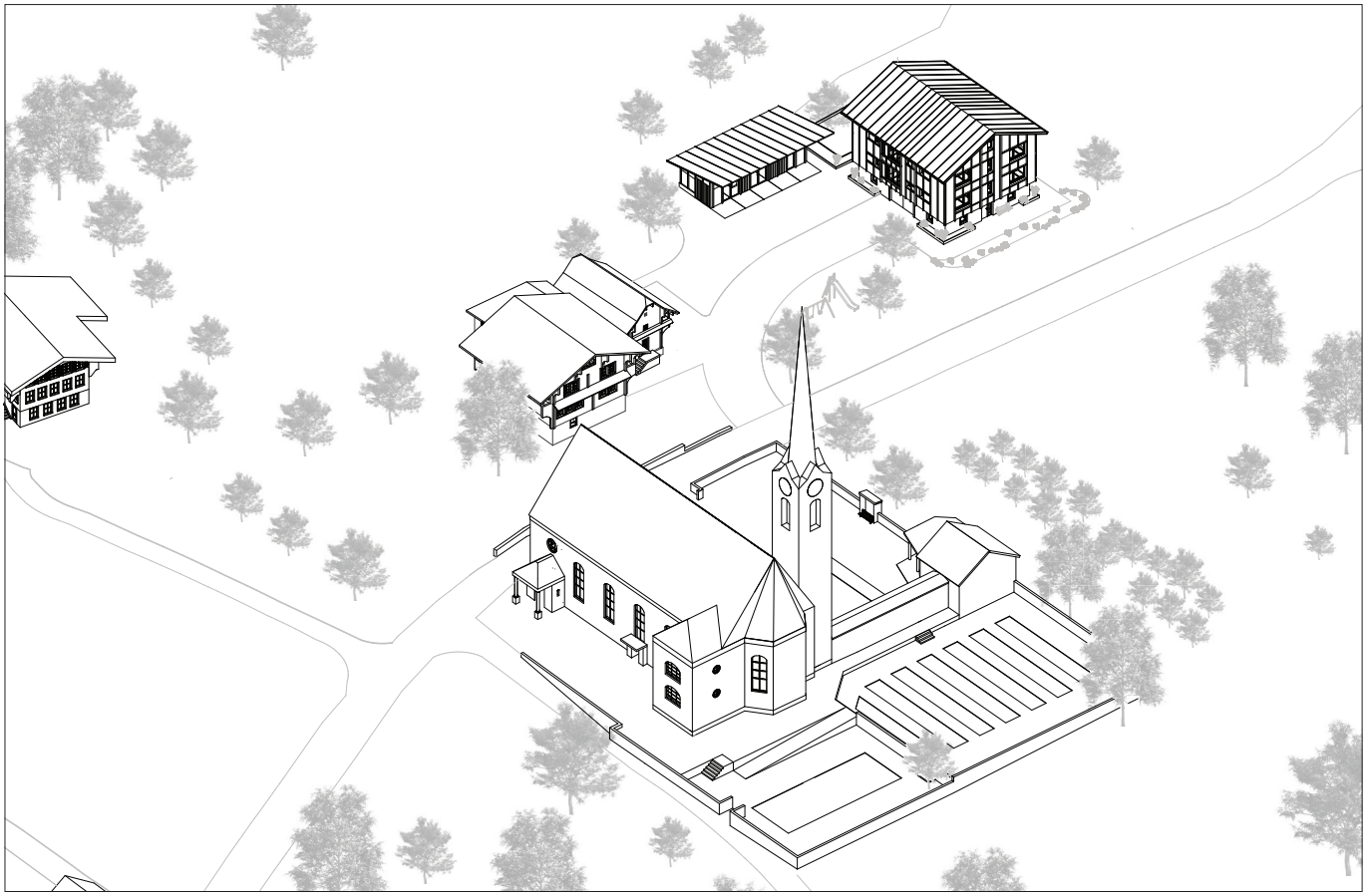




ERICH | LUSSI

Wohnhaus: Kammersystem mit flexibler Wohnnutzung
Ergänzungsbau: Werkstatt, Büro, Atelier





PHILIP | SCHENKER

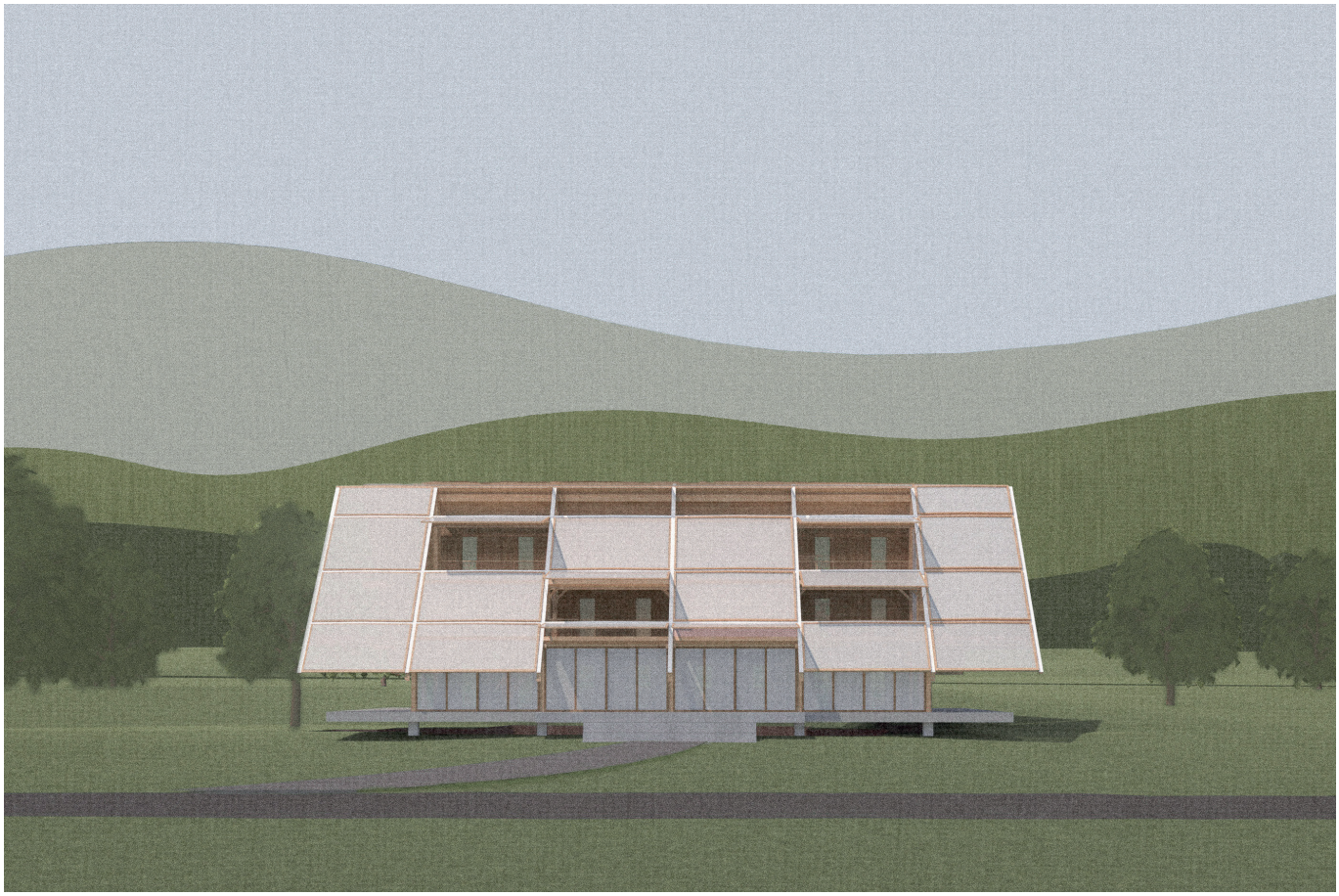
Gewerbebau: Werkstatt, Büro, Atelier





LAURA NINA | CECCON

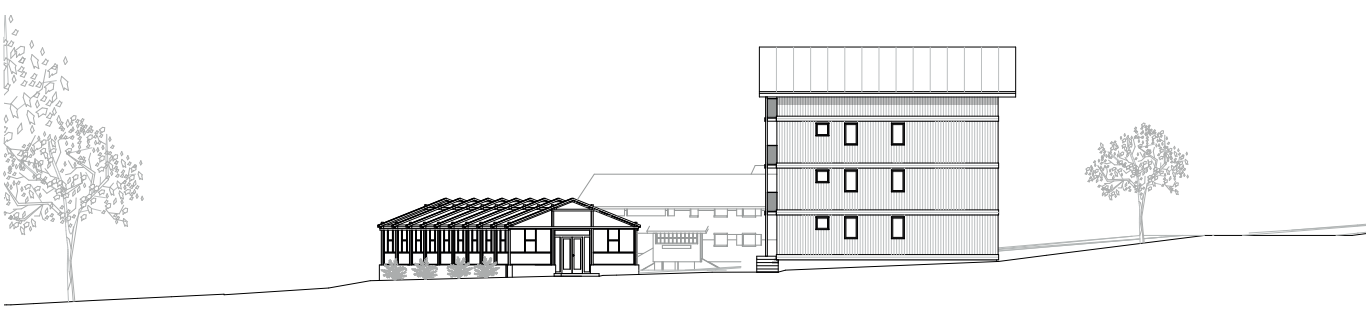
Gewerbebau: Werkstatt, Büro, Atelier



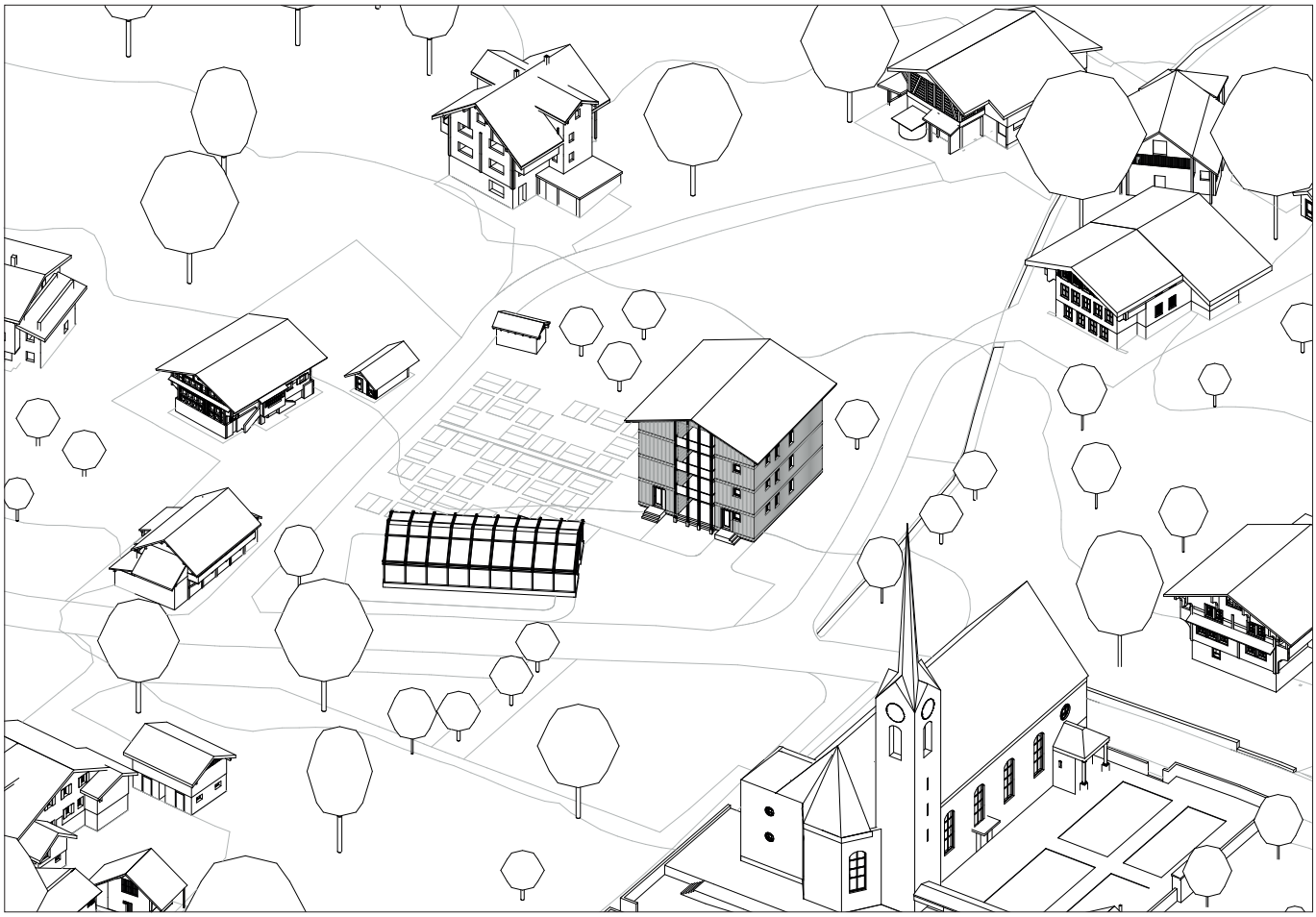


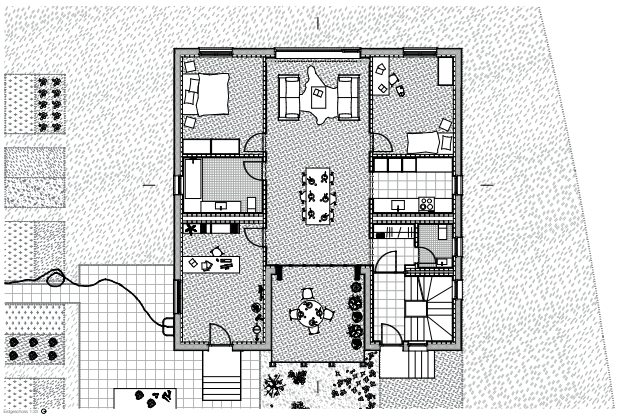


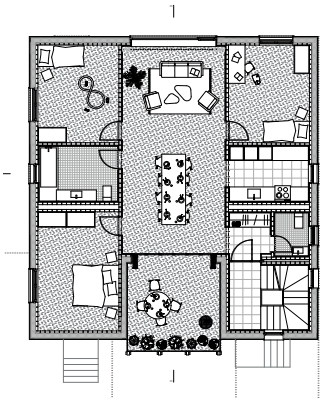


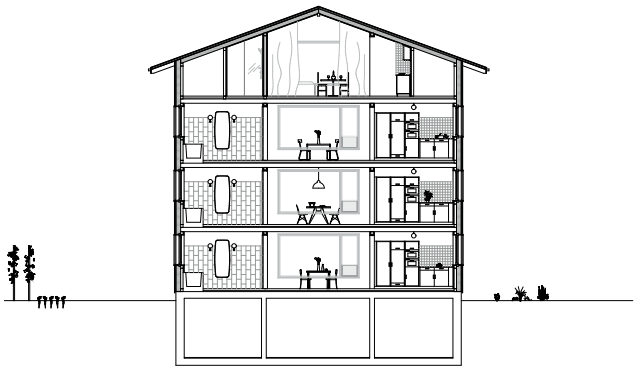


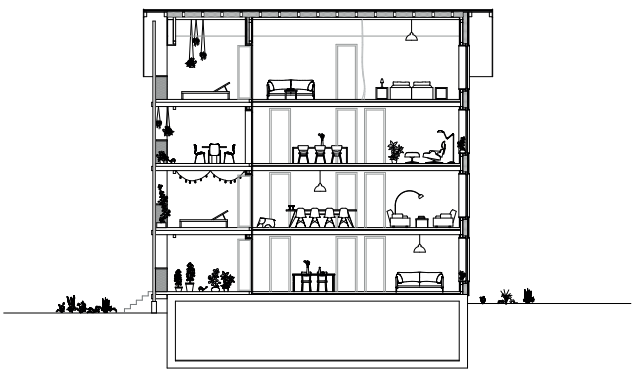
Wohnhaus: Etagenwohnungen
Ergänzungsbau: Gewächshaus
Umgebung: Gewerbliche Gartennutzung









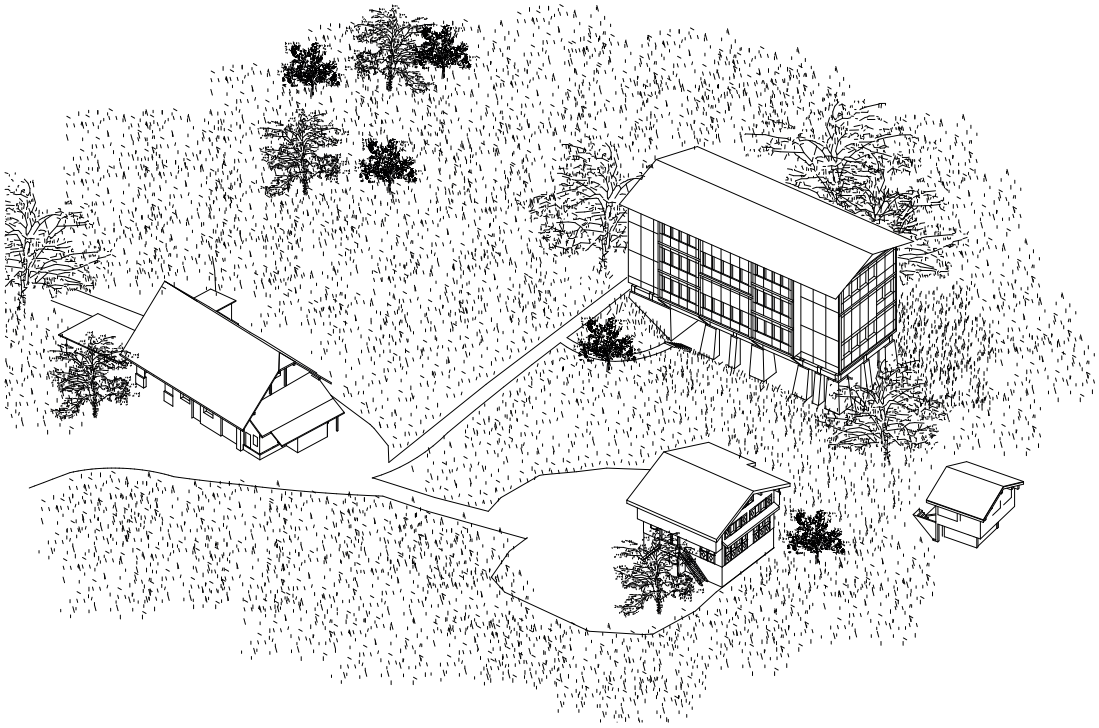


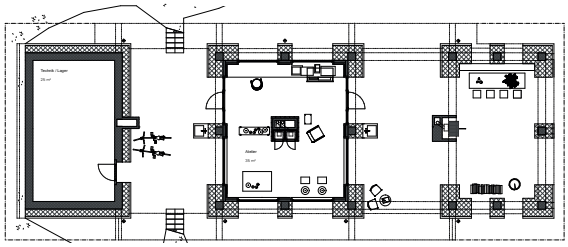


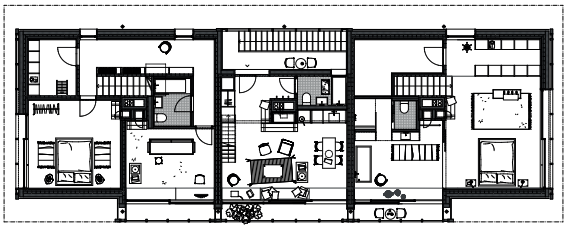


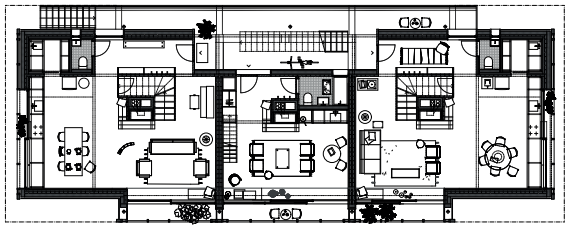


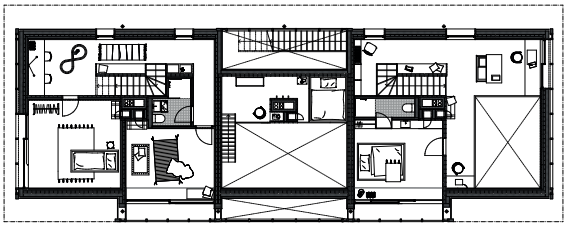
Wohnhaus: Atelier mit Wohnungen

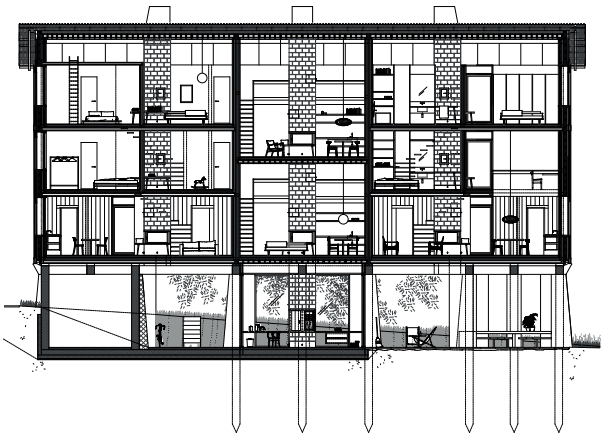


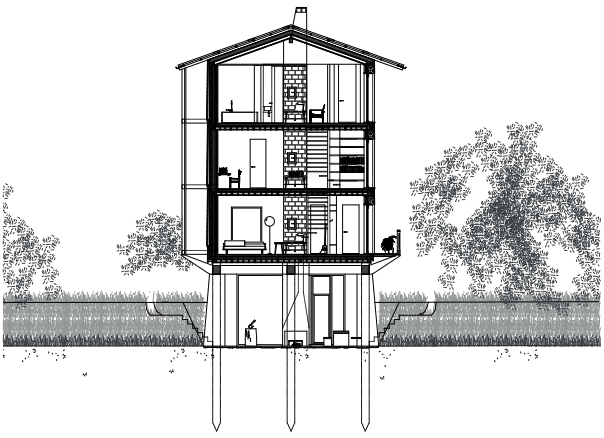












Streusiedlung Grossteiler Ebene

Gemeinde Giswil | Kanton Obwalden